Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

104. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 18. November 1981 — Nr. 22

Der Tag geht zu Ende

Meine Hände sind schwer,
meine Füße sind schwer,
meine Augen wollen sich schließen.
Ein Tag geht zu Ende,
Du hast die Sonne zur Ruhe geschickt.
Auch ich bin müde, erschöpft.
Das ist Dein Zeichen,
aufzuhören,
schlafenzugehen.

Herr, ich danke Dir für dieses Zeichen,
das mich an die Grenzen
meiner Kraft mahnt.
Ich danke dir auch,
daß es mir zu Bewußtsein bringt,
etwas geschafft zu haben.
Es ist schön, die Müdigkeit eines
Arbeitstages zu spüren.
Ich bringe sie Dir dar
mit aller Last,
aller Mühe,
allem Ärger,
aller Freude,
die ich heute hatte.
Die ich jetzt für eine Nacht niederlege.

Herr, ich freue mich auf den Schlaf,
nicht nur, weil er neue Kraft gibt,
die Hände und Füße und Lider
wieder leichter macht.
Deine Liebe wollte, daß er mehr ist.
Daß er uns Stunden beschert,
die wir ganz bei uns sein dürfen —
hinter den Vorhängen geschlossener Augen.
Daß der eifrig rechnende Verstand,
die ängstliche Sorge,
das planende Denken
hinter der Tür des verflossenen
Tages zurückbleiben.

Meine Kinder schlafen schon in
ihren Bettchen, ruhig und tief.
Ihre kleinen Hände haben
das Spielzeug losgelassen,
bis sie es am Morgen wieder finden.
So will auch ich jetzt alles
aus meinen Händen legen,
um es Deinen Händen anzuvertrauen,
mein Vater.

Mein Schlaf soll mehr sein
als ein Augenschließen,
ein Kräftesammeln,
ein Im-Bett-Liegen.
Ich selbst will mich vertrauensvoll
in Deinen Händen bergen,
daß Du mir abnimmst,
daß Du behütest
im Dunkel der Nacht,
was ich heute getan habe
und morgen fortsetze.
Herr, ich vertraue Dir.

Du hast im Boot
auf stürmischer See ruhig geschlafen,
hast die Jünger, als sie Dich weckten,
kleinmütig und furchtsam gescholten.
Bewahre uns vor diesem Kleinmut,
fahre mit im schwankenden Boot
unseres Lebens,
schenke uns felsenfestes Vertrauen zu Dir.
auch im tiefsten Dunkel der Nacht.
Denn Du unser Gott schläfst ja nicht.
Deine Liebe wacht.

Paul Roth

Gott hat uns zu seinem Volk berufen, es lohnt sich zu feiern

Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht; die ihr weiland nicht ein Volk waret, nun aber Gottes Volk seid, und weiland nicht in Gnaden waret, nun aber in Gnaden seid. 1. Petrus 2, 9. 10.

Prediger Roland Marsch hielt diese Predigt am 9. August 1981 in der Virgil MB Gemeinde während der MB Bundeskonferenz in St. Catharines, Ontario.

Das Thema der 55. Generalkonferenz ist: **Den Ruf Gottes feiern** und der Text ist 1. Petrus 2, 9. 10.

Ein herrliches Thema, über das es sich lohnt nachzudenken. Heute morgen möchte ich das Thema so stellen:

Gott hat uns zu seinem Volk berufen, es lohnt sich zu feiern.

Dieses Thema erfreut mich. Wir müssen lernen die Freude über den Ruf Gottes im Feiern zum Ausdruck zu bringen. Zu viele Menschen sind der Meinung, wenn sie erst einmal Christen werden, dann hört das Feiern auf, dann müssen wir nur noch ernst sein. Dabei sind es gerade die Christen, die der Welt zeigen sollten, wie man wirklich feiert. Feiern ohne am nächsten Tag Kopfschmerzen und Schuldgefühle zu haben. Meine Frau und ich haben das einige Male in Deutschland versucht. So haben wir ein Osterbankett organisiert unter dem Thema **Wir feiern weil Jesus auferstand.** Vor einigen Jahren fand in der Großstadt Essen ein Jugendfest statt. Viele Tausende nahmen daran teil. Am letzten Tag, als Billy Graham sprach, sollen es 40,000 gewesen sein. Auf diesem Fest wurde ein Lied gedichtet.

2

Leben im Schatten, Sterben auf Raten,
Haben wir was davon?
Haß und Empörung, Leid und Zerstörung,
Ist das die Endstation?
Gott lädt uns ein zu seinem Fest
Laßt uns gehn,
Und es allen weiter sagen,
Die wir auf dem Wege sehn.
Gott lädt uns ein, das haltet fest,
wenn wir gehn.
Warum noch warten? Warum nicht starten?
Laßt alles andere stehn.

Solche, die zum Volk Gottes berufen sind, können wirklich mit Freuden feiern. Apg. 2, 47: "Sie nahmen die Speise mit Freuden und lauterem Herzen, lobten Gott und hatten Gnade bei dem ganzen Volk. Der Herr aber tat hinzu täglich, die gerettet wurden,zu der Gemeinde." In der Urgemeinde war freudiges Frohlocken bei der Feier des Abendmahles. Es war eine doppelte Freude.

Es war etwas geschehen.

Sie hatten das Heil in Christus angenommen. Im Glauben, gewirkt durch den Heiligen Geist, konnten sie es erfassen, daß Jesus Christus für ihre Sünden am Kreuz auf Golgatha gestorben war. Jesus hatte ihr Leben verändert. Das mußte gefeiert werden. Der Herr selbst hatte in der Feier des Abendmahles den Rahmen dafür geschaffen.

Aber weiter war ihre Freude eine Vorfreude auf die Wiederkunft ihres Herrn und Heilandes, auf das Hochzeitsmahl des Lammes. Offenbarung 19, "Halleluja! denn der Herr unser Gott der Allmächtige hat das Reich eingenommen! Lasset uns freuen und fröhlich sein und ihm die Ehre geben, denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen und seine Braut hat sich bereitet."

Meine lieben Leser, wenn wir über den Ruf Gottes nachdenken, dann sollten alle, die den Ruf gehört haben, sich freuen. Wenn ich den Text 1. Petrus 2, 9. 10 im Zusammenhang lese, dann ist dieser Text die Folge mancher Ermahnung. Es ist ein Lobpreis, der in den älteren Lutherbibeln fettgedruckt erscheint. **Gott hat uns zu seinem Volk berufen, darum laßt uns feiern.** Das ist eine umwälzende Wahrheit, über die ich nicht genug staunen kann.

Es war nicht immer so

Gott hat in dein und mein Leben eingegriffen. "Aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht, die ihr vormals nicht ein Volk waret nun aber Gottes Volk seid." Das dürfen wir nicht vergessen. Wir sind nicht selbstverständlich Gottes Volk, wir sind nicht deshalb Gottes Volk, weil unsere Eltern es waren. Wir sind nicht deshalb Gottes Volk, weil wir uns zum mennonitischen Volk zugehörig zählen.

Am letzten Donnerstag trugen wir eine liebe Schwester aus unserer Gemeinde zu Grabe, die in ihrem jahrelangen, schmerzlichen Leiden, vielen von uns zum Vorbild wurde in Glaube, Hoffnung und Geduld. Aus ihr strahlte die Kraft des Herrn Jesu. Bei der Trauerfeier — und wir feierten ihren Heimgang zu Jesus und trauerten geichzeitig mit ihrem Mann und ihrer Familie — stand ein enger Verwandter auf und sagte, er möchte gern zu den zwei Familien mit bekannten mennonitischen Namen sprechen, deren Mitglied die Verstorbene war. Ich konnte es später nicht unterlassen zu bemerken: "Wenn ich so eine enge Abgrenzung höre, dann werde ich eifersüchtig. Die Verstorbene gehörte zur Familie Gottes, ich auch, und somit gehören die Verstorbene und ich zur gleichen Familie, und wir dürfen zusammen feiern."

Mein lieber Leser, du magst einen guten mennonitischen oder deutschen Namen haben, aber wenn du den Ruf Gottes aus der Finsternis zum Licht nicht gehört noch befolgt hast, dann gehörst du nicht zum Volke Gottes und hast keinen Grund mitzufeiern.

Darum geht der Ruf an dich heute — Gott lädt dich ein zu seinem Fest. Er will dich aus deiner Finsternis,

aus deinem Irrweg herausretten und dir einen Platz in seinem Volk geben. Nur wenn du von einem **Einst** und einem **Jetzt** weißt, einem Einst des Verlorenseins und einem Jetzt des Gerettetseins durch den Opfertod Jesu, kannst Du wirklich feiern.

Aber jetzt seid ihr Gottes Volk

Darum lohnt es sich zu feiern. Petrus greift hier Begriffe auf, die im Alten Testament für Israel angewandt wurden und bezieht diese nun auf die Gemeinde, das Volk Gottes des Neuen Bundes.

Das auserwählte Geschlecht

Auserwählt — oder berufen. Epheser 1, 4: "Denn in ihm hat er uns erwählt, ehe der Welt Grund gelegt war, daß wir sollen heilig und unsträflich sein vor ihm."

Gewählt durch Gottes Gnadenwahl. Die Betonung liegt auf Gnade. Wenn ein Politiker gewählt wird, dann muß er sich anstrengen, die Gunst der Wähler zu gewinnen. Bei politischen Wahlen gibt es immer Gewinner und Verlierer. Aber Gott handelt anders. Er erwählt sündige, unfähige und unwürdige Menschen zu einer hohen Berufung. Dabei denke ich an die Worte unseres geschätzten Theologie Professors Dr. J.A.Toews, "Jede Evangelisation ist eine Erwählungskampagne Gottes, wo Menschen auf die Gnadenwahl Gottes ja oder nein sagen können." Und die Menschen, die ja sagen, sind auf einmal überwältigt: Gott meint mich! Auch ich aus Millionen und Millionen von Menschen bin ein Auserwählter Gottes.

Wohlüberlegte und gnädige Auswahl Gottes. Gnade und Liebe trieben ihn dazu, damals Israel zu erwählen.

5. Mose 7, 7: "Nicht hat euch der Herr angenommen und euch erwählt, weil ihr größer wäret als alle Völker, denn du bist das kleinste unter allen Völkern, sondern weil er euch geliebt hat."

Im Alten Testament, ein abgegrenztes Volk; im Neuen Testament, gnädige Auswahl aus allen Völkern der Erde. Wir als Konferenz Mennonitischer Brüdergemeinden dürfen teil daran haben, Gottes Ruf an die Völker dieser Erde weiterzugeben. Fünf Millionen Dollar werden dafür in diesem Jahr gebraucht. Was ist das doch für ein Vorrecht.

Das königliche Priestertum (Siehe auch Vers 5)

Eine Priesterschaft für diese Welt. Das ist der hohe Stand der Auserwählten Gottes. Zwei wesentliche Dienstämter werden hier zusammengefügt. Offenbarung 1, 6: "Dem, der uns liebt und uns erlöst hat von unseren Sünden in seinem Blut und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott, seinem Vater, ihm sei die Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit." Mitglieder des Volkes Gottes sind keine Wohlfahrtsempfänger, die ständig nur fragen, was bekomme ich dafür. Sondern, die sagen, was kann ich tun? Was kann ich bringen? Indem wir den Ruf zu priesterlichen Diensten ernst nehmen und uns ihm als lebendige Opfer weihen, gewinnt unser Leben Sinn und Jesus wird verherrlicht.

Ein Priester bringt Opfer für sich selbst. Er tritt ein für andere.

Sollten wir uns nicht mehr daran erinnern, wer wir sind — Priester unseres Königs Jesus. Darum müssen wir unserem Stande gemäß leben.

Duncan Campbell schreibt: Was die Welt sehen muß, sind Menschen von denen Gott Besitz ergriffen hat, Männer und Frauen, in denen das Leben Gottes pulsiert, die die Gegenwart Gottes praktizieren und die es deshalb für andere leicht machen zu glauben."

Priester sind solche, die den Herrn Jesus anbeten und preisen. 2. Mose 19, 6: "Ihr sollt mir ein Königtum von Priestern sein."

Das heilige Volk

Das heilige Volk lebt abgesondert für Gott — enthält sich darum von den entheiligenden Dingen.

Es läßt sich heiligen und reinigen durch Buße und Vergebung. Schließt keinen Frieden mit der Sünde. Es ist von Gott geheiligt durch das Blut Jesu und lebt in der Heiligung. Das ist leichter gesagt als getan. Wir leben in einer Welt vieler Versuchungen. Hören wir den Ruf noch? Leben wir unserm Stande gemäß?

Alexander der Große hatte in seiner Armee einen Mann gleichen Namens, der sich durch seinen liederlichen Lebenswandel hervortat. Nachdem Alexander der Große das einige Zeit mit angesehen hatte, rief er ihn zu sich und sagte: 'Entweder du änderst dein Benehmen oder deinen Namen'.

Das Volk des Eigentums

Für Mitglieder des Volkes Gottes hat ein Besitzwechsel stattgefunden. Sie gehören dem Herrn aller Herren an, der sie teuer erkaufte mit seinem Blut. Wahrlich, ein hoher Preis! Es kostete Gott seinen Sohn. Es kostete den Sohn das Leben.

Erkauft — errettet aus der Nacht der Finsternis, hineinversetzt in das Licht, in das Reich seines lieben Sohnes.

Wahrlich eine hohe Berufung. Darüber verliere ich das Staunen nicht. Auch nicht darüber, daß er mich, der soviel Unsinn getrieben, der meine Lehrer und Eltern geärgert hat, berufen hat, ein Verkündiger der guten Botschaft zu werden.

Gott hat uns zu seinem Volk berufen. Es lohnt sich zu feiern.

Darum laßt uns diesen Text ernst nehmen; laßt uns das Ziel dieser Berufung erkennen.

"Daß ihr verkündigen sollt die Wohltaten des, der euch berufen hat." Berufene Gottes dürfen nicht schweigen. Berufung löst doch Freude aus. Da ruft dich einer und bietet dir eine Arbeit an, die du schon immer wolltest. Dann gehst du zu deinen Freunden und erzählst ihnen davon. Wieviel mehr sollen wir davon reden, daß Gott uns zu seinem Volk berufen hat. Was sollen wir verkündigen?

Die **Wohltaten, Machttaten, Wunder** Gottes. Jesaja 43, 21: "Das Volk, das ich mir bereitet habe, soll meinen Ruhm verkündigen." Hier kann das Wort auch Verherrlichung, Lobgesang, Ruhm, Ruhmestat bedeuten.

Was sind das für Taten? Es sind die geschichtlichen Eingriffe Gottes in die Weltgeschichte. Es sind die großen Heilstaten Gottes. **Die Befreiung aus Ägypten; der Durchzug durch das Rote Meer; die Geburt Jesu; das Leben Jesu; das Sterben Jesu; die Auferstehung Jesu; die**

Hochzeiten

Johannes 1, 1-11

"Und am dritten Tage ward eine Hochzeit zu Kana in Galiläa; und die Mutter Jesu war da. Jesus aber und seine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen. Und da es an Wein gebrach, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben nicht Wein. Jesus spricht zu ihr: Weib, was habe ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht gekommen.

Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut.

Es waren aber allda sechs steinerne Wasserkrüge gesetzt nach der Weise der jüdischen Reinigung, und ging in je einen zwei oder drei Maß.

Jesus spricht zu ihnen: Füllet die Wasserkrüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis obenan. Und er spricht zu ihnen: Schöpfet nun und bringet's dem Speisemeister! Und sie brachten's.

Als aber der Speisemeister den Wein kostete, der Wasser gewesen war, und wußte nicht, woher er kam (die Diener aber wußten's, die das Wasser geschöpft hatten), ruft der Speisemeister den Bräutigam und spricht zu ihm. Jedermann gibt zum ersten guten Wein, und wenn sie trunken geworden sind, alsdann den geringeren; du hast den guten Wein bisher behalten.

Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat, geschehen zu Kana in Galiläa, und offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn."

Die Hochzeit zu Kana war eine außerordentliche Begebenheit. Da war der Herr Jesus. Da waren die Brautleute. Da war die Mutter Jesu. Da waren auch des Herrn Jünger und das Volk zugegen.

Jedenfalls war die Mutter Jesu mit dem Bräutigam verwandt und fühlte sich verpflichtet, die Hochzeit so einzurichten, daß es ein wirkliches Freudenfest sein könnte. Sie merkte bald, daß es an Wein gebrach. Warum sollte sie damit dem Bräutigam beunruhigen? Sie wandte sich an ihren Sohn und sagte: "Sie haben keinen Wein."

Der Herr antwortete in einer Weise, die wir heute als unfreundlich finden würden. Er sagte: Weib, was habe ich mit dir zu schaffen? Aber zu jener Zeit war die Benennung Weib keine anstößige Redeweise und auch der Herr hat dabei jedenfalls geschmunzelt, denn die Mutter gewann durch seine Antwort eine gute Zuversicht und deshalb sagte sie zu den Dienern; Was er euch sagt, das tut."

Und der Herr tat ein Wunder, um die Brautleute nicht unnötig in Unruhe zu versetzen. Dazu offenbarte er auch noch seine Herrlichkeit, so daß der Glaube der Jünger dadurch vertieft wurde. Die Hochzeit war und blieb somit ein Freudenfest.

Hochzeiten gab es nicht nur unter den Juden. Unter allen kultivierten und unkultivierten Völkern gab es und gibt es Hochzeiten. Hochzeiten, die mit Freuden gefeiert werden.

Die erste Hochzeit fand im Paradiese statt. Nachdem Gott Himmel und Erde, und alles was darinnen ist, geschaffen hatte, sagte er; Es ist gut, alles sehr gut. Doch siehe, nach einer Weile fand sich in der Schöpfung eine Lücke, welche der Herr füllen wollte. Er sagte: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei. Ich will ihm eine Gehilfin machen, die um ihn sei.

Und der Herr tat, was jetzt die Ärzte tun, wenn sie eine Operation vornehmen wollen. Er schläferte den Adam ein, öffnete seine Seite, nahm eine Rippe heraus, schloß die Öffnung, und machte aus der Rippe die Gehilfin, die Eva. Als nun Adam von seinem Schlaf erwachte, brachte der Herr die Gehilfin zu ihm.

Wird Adam Augen gerissen haben! Zum erstenmal sah er außer sich einen Menschen, der nach ihm gestaltet war. Eine wunderschöne Gestalt. Es ging ihm jedenfalls, wie es noch heute Jüngelingen geht. Adam rief aus; nein, vielmehr hat er wohl gesungen: Das ist ja Fleisch von meinem Fleisch und Bein von meinem Bein. Man wird sie Männin heißen.

Das erste Lied auf der neugeschaffenen Erde war ein Liebeslied! Adam hat wohl mit den Händen geklatscht, vielleicht gar gesprungen. So wenigstens machen es die jungen Leute noch heute.

Und, wer weiß, ob nicht der Schöpfer selbst freundlich geschaut hat und sein gelungenes Werk mit den Worten bekräftigt: "Von nun an wird es geschehen, daß ein Mann Vater und Mutter verläßt und seinem Weibe anhängt. Und werden die zwei ein Fleisch sein."

Das ist ein Geheimnis. Wir können's nicht erklären, jedoch wir glauben an das Einssein zweier Menschen, welches auch im Himmel bestätigt worden ist.

Wie schon gesagt, Hochzeiten werden unter den verschiedensten Völkern der Erde gefeiert, wobei es durchweg froh einhergeht. Leider ist diese Freude in den meisten Fällen irdischer Art, d.h. weltlich gehalten.

Auch in unseren Gemeinden werden Hochzeiten gefeiert. Diese fallen gewöhnlich in zwei Teile. Zum ersten gehört die Trauung, wo die Brautleute öffentlich mit ihrem Ja ihren Entschluß weiterhin zusammenzuleben kundgeben. Das geschieht, wie man sagt, am Traualtar. Mit ihrem Ja entsteht das wunderbare gegenseitige Verhältnis, das Einssein, das im Himmel und auf Erden Geltung hat. Zwei Menschen sind eine Einheit geworden.

Das Wort Gottes berichtet uns,

Himmelfahrt Jesu; die Ausgießung des Heiligen Geistes; die Wiederkunft Jesu.

Wir dürfen uns von dem weltlichen Treiben bei manchen der großen christlichen Feiertage nicht beirren lassen. Laßt uns feiern in Freude und Jubelgesang zu Ehren Gottes.

Ich möchte schließen mit dem letzten Vers des Liedes, von dem ich zu Anfang sprach.

4 Werden sich Arbeit und Mühe denn lohnen,
Bis Gottes Fest beginnt?
Ja, denn es hat für die schon begonnen,
Die auf dem Wege sind.
Gott lädt dich ein zu seinem Fest,
Laßt uns gehn
Und es allen weitersagen, die wir auf dem Wege sehn.
Gott lädt uns ein, das haltet fest,
wenn wir gehn.
Worauf noch warten?
Warum nicht starten?
Laßt alles andere stehn.

Von Roland Marsch

daß, wenn die Zeit erfüllet sein wird, auch im Himmel eine Hochzeit stattfinden wird, wo unser Herr und Heiland der Bräutigam, und alle Gläubigen die Braut sein werden. Dort wird unter großen Freuden das Geheimnis des Einsseins offenbart werden, das Einssein zwischen Gott dem Vater, dem Sohn, und der Gemeinde und dem Heiligen Geiste.

Während seines Erdenlebens hat der Herr Jesus von diesem Einssein oft gesprochen. Besonders im 17. Kapitel des Johannes Evangeliums wiederholt er es zu mehreren Malen. Wie zum Beispiel in Vers 21, da er sagt: "Auf das sie alle eins seien, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir; daß auch sie in uns eins seien, auf das die Welt glaube, du habest mich gesandt."

Zu dieser völligen Einheit reift die Gemeinde in den kommenden Zeiten aus, bis es geschieht, was der Herr sagt in Offenbarung 19, 9: "Selig sind, die zum Abendmahl des Lammes berufen sind." Und 21, 3: "Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein."

Zum zweiten Teil unserer Hochzeiten gehört in der Regel das Hochzeitsmahl, nach welchem ein Programm folgt. In diesem Programm wird recht viel gelacht und gescherzt, Witze und Späße hervorgebracht. Leider findet die Welt leicht dabei einen Eingang in die Feier, was zu bedauern ist.

Auf der Hochzeit zu Kana hat der Herr die freudige Stimmung unterstützt, dabei aber die Verherrlichung seines Namens und die Vertiefung des Glaubens seiner Jünger hauptsächlich im Auge gehabt.

J.B. Wiens

Laß uns an deinen Händen gehen
laß uns in deiner Gnade stehen,
und gehe bis zum letzten Schritt
in unsere Heimat mit uns mit!

Herbst

Hermann Wiesing

Leis fallen die Blätter vom Baume,
Natur will zur Ruh'.
Sie atmet schwer wie im Traume,
deckt sich allmählich zu.
Wie stand sie einst voller Prangen
im wonnigen Mai,
der Sommer ist schnell vergangen
und alles vorbei.

Wir sitzen im traulichen Kreise
und lauschen hinaus,
hart klingt des Herbstwindes Weise
drohendes Gebraus.
Wie biegt er die starken Föhren
als wär sein die Macht,
sein Trutzen will uns betören
im Dunkel der Nacht.

Doch größer ist Gott in dem Himmel,
des Kinder wir sind,
bei allem Sturm und Getümmel
klingt sein Wort so lind,
sein Wort vom ew'gen Erbarmen
ob all uns'rer Not,
wir ruhen in starken Armen
in Leben und Tod!

Am 4. Oktober nahm die Yarrow MB Gemeinde drei Personen auf, zwei durch Zeugnis und eine durch Taufe. Von links: Pastor Abe Esau, Richard Bosma (T), Judy Bosma (Z), Shirley Heinrich (Z), Pastor A. L. Klassen.

Am 12. Juli hatte die MB Gemeinde zu Gem, Alberta Tauffest. Von links: Andrew Walde, Gerald Doerksen, Marvin Berg, Lorraine Thiessen. Auch wurde John Hildebrand durch Zeugnis aufgenommen.

Geschwister Victor Nickel traten am 12. September ihren Pastorendienst in der Gleanbush MB Gemeinde an. Von links: Geschwister Nickel, Leonard Harms, Harry Klassen, Peter Pauls und Geschwister Abe Pauls.

Die MB Gemeinde zu Snow Lake, Manitoba nahm am 14. Juni vier Personen auf. Von links: Pastor Ken Neufeld, Tom und Willa Fleming (durch Zeugnis), Jenny Law, Florence Soper.

Frauen- und Familiendienst

Das Bibellesen —

Ihr suchet in der Schrift; denn ihr meint ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist es, die von mir zeugt. (Joh. 5, 39).

Die Juden lasen fleißig in der Schrift. Sie glaubten darin das ewige Leben zu finden, und sie hofften es zu erlangen, wenn sie die göttlichen Weisungen in lauter Einzelgebote auflösten. Durch das Tun des Gesetzes wollten sie vor Gott gerecht werden. Ihr Gesetzeseifer führte und verführte sie aber zur Heuchelei, Unaufrichtigkeit und Selbstverherrlichung. Jesus dagegen erkannte im Alten Testament die Liebe Gottes, die sich zum Sünder neigt, die ihm den verheißt, der unsere Krankheit trägt und unsere Schmerzen auf sich nimmt, durch dessen Wunden wir heil werden. Er erkennt in der Schrift den Willen Gottes über sich, den Christus. Die Bibel verspricht Seligkeit, nicht durch das Gesetz, sondern durch Jesum, auf den sie hinweist.

Lesen wir die Schrift? Was suchen wir darin? Unser Recht? Die Bestätigung unserer Gedanken und Wünsche? Oder suchen wir Jesus, die Wahrheit über uns selbst, die Rettung für Sünder? Suche Jesus in der Schrift. Dann findest du das ewige Leben darin. — E.P. Böttcher

* * * * *

Weiter Suchen —

Sicher gibt es Stellen in der Heiligen Schrift, die Sie nicht verstehen. Lesen Sie ruhig weiter. Mir hat ein Farmer aus Brasilien erzählt, wie er drüben anfing, sein Land urbar zu machen. Er mußte Bäume roden und Felsbrocken ausgraben, bis er eines Tages mit zwei Ochsen pflügen konnte. Nach drei Stunden saß der Pflug fest. Was sollte er machen? Mit Dynamit den Stein samt Pflug und Ochsen in die Luft sprengen? Nein, er führte den Pflug geduldig um den Fels herum und pflügte weiter. Als er fertig war, sah das Ganze kläglich aus. Aber er säte, und im Sommer erntete er auch einiges. Im nächsten Jahr hatte er mehr Brocken und Baumstümpfe ausgegraben, und im dritten Jahre gewann sein Land ein tüchtiges Aussehen. — So sollten Sie auch die Bibel lesen: Fangen Sie erst einmal an; und wenn Sie etwas nicht verstehen, weiterlesen! Auf einmal kommt ein Wort wie das im ersten Kapitel des Neuen Testaments: "Jesus wird sein Volk erretten von ihren Sünden." Sie werden sagen: Das versteh ich, das paßt für mich! Nehmen Sie jeden Tag Zeit für Gottes Wort. Und beten Sie dabei: Herr, erleuchte mein Herz und meinen Verstand für diese großartigen Wahrheiten!

— Wilhelm Busch

* * * * *

Leben und Sterben

Man erzählt folgende Geschichte von einem berühmten, ungläubigen Redner. Er hatte in einem Dorfe einen seiner Vorträge gehalten und forderte nun am Ende die Anwesenden zur Diskussion auf. Nur eine alte gebeugte Frau hatte den Mut, die Herausforderung anzunehmen. Sie ging auf den Redner zu und sagte: "Mein Herr, ich habe eine Frage an Sie." "Schön, gute Frau, fragen Sie nur." "Vor zehn Jahren", sagte sie "strab mein Mann; ich hatte acht unversorgte Kinder und nannte nichts mein eigen als diese Bibel. Sie wies mir den Weg, und im Gebet empfing ich von Gott Kraft, ihn zu gehen. Nur dadurch wurde es mir möglich, mich und meine Kinder ehrlich durchzubringen. Bald werde ich sterben, aber ich bin ganz glücklich. Vor mir liegt ja ein Leben in der Herrlichkeit, wo ich mit Jesus vereint sein werde. — Was hat Ihre Weltanschauung für Sie getan?" "Nun gute Frau", antwortete der Redner, "ich möchte Ihnen Ihren Trost nicht rauben, aber ----" "Darum handelt es sich ja gar nicht", unterbrach ihn die Frau, "bleiben Sie bei der Sache." Der Ungläubige tat sein Möglichstes, die Frage zu umgehen, aber die Leute standen alle auf Seiten der Frau, das merkte man an ihrem lauten Beifall, und der Redner mußte unverrichteter Sache abziehen.

Die Mutter von Hume, dem ungläubigen Philosophen, war einst eine gläubige Christin, aber dann ließ sie sich durch den großen Verstand des Sohnes blenden und folgte ihm in die Irrgänge des Zweifels. Jahre vergingen, und sie war dem Tode nahe. Auf ihrem Sterbebette schrieb sie: "Mein lieber Sohn, ich bin schwerkrank und es geht schnell bergab mit mir. Deine Philosophie hilft mir nicht in meiner Not; ich habe weder Hoffnung noch Trost, und mich packt die Verzweiflung. Bitte, komm schnell zu mir und tröste mich oder schreibe mir wenigstens, welchen Trost die Philosophie in der Todesstunde gewährt."

Die Menschen mögen ohne Christus leben, aber sie können ohne Ihn nicht getrost sterben.

— Frau Stephen Menzies

Mit Jesu Schreiten ist Gewinn

O, Herz, gib dich zufrieden,
Wenn du in Angst und Not
Es ist dir dies beschieden,
Von deinem treuen Gott.

Er ist's der alles lenket,
Er ist's, dein Herr, dein Gott.
Er ist's der alles schenket,
Die Freud, die Angst und Not.

Und wenn es ist sein Wille
Das du das Leid erfährst,
O, Herz, so sei nur stille
Er schenkt dir Freudigkeit.

Er gibt dir dann auch Freude
Wenn du dich hältst am Herrn,
Und du wirst nach dem Leide
Ihm dafür danken gern.

Drum halt in deinem Leben
Nur fest den treuen Herrn,
Er gibt dir ew'ges Leben
Dort, wo vom Leid du fern.

Und wenn es geht zum Sterben,
So wirst du sicherlich
Den schönen Himmel erben,
Denn Jesus starb für dich.

— J.A. Harder

Beiträge schicke man an
Miss Margaret Harder,
170 Talbot Avenue,
Winnipeg, Manitoba R2L 0P5

Aus der Natur — zur Ehre Gottes

Der Brotbaum

Der Brotbaum ist eine der ausgezeichnetsten Nahrungspflanzen für die Völker der heißen Zone und namentlich der in der Nähe des Äquators liegenden Inseln des großen Ozeans und des südasiatischen Archipelages, wo er seine eigentliche Heimat hat. Doch wird derselbe nirgends im wilden Zustande beobachtet, sondern die ganze Art ist in den kultivierten Zustand übergegangen, und zwar wahrscheinlich dadurch, daß sich der Mensch überall da ansiedelte, wo er einen Brotfruchtbaum fand. Unter seinem schattenreichen Laube ist noch jetzt der Lieblingsort der leichten Indianerhütten.

Die ganze Form des Brotbaumes ist schön, und keiner unserer Waldbäume kann sich darin mit ihm messen. Er erreicht zwar nur eine Höhe von 12,5 Meter; aber seine große und dichte Krone ist mit dem schönsten grünen Laube geschmückt. Die einzelnen Blätter sind gegen 47 Zentimeter lang und 26 - 28 Zentimeter breit. Die vorzüglichste Zierde und Gabe des Brotbaumes aber ist seine große, gewöhnlich 3 bis 4 Pfund schwere, grüngelbe, markige, runde Frucht, welche geschält und dann geröstet oder gebacken, fast wie Weizenbrot schmeckt; roh wird sie nur selten gegessen und schmeckt widerlich. Man legt die Früchte, ehe sie ganz zur Reife gekommen sind, nach Entfernung ihrer Rinde in eine gepflasterte Grube und bedeckt sie mit Haufen von Blättern und Steinen, bis sie in eine saure Gärung übergegangen sind. Aus diesem Vorrate nimmt man nun täglich so viel, als man bedarf, macht daraus faustgroße Klumpen, wickelt sie in Blätter und bäckt sie zwischen erhitzten Steinen. Wochenlang erhalten sich diese Brotmassen und sind, selbst auf Reisen, sehr gute Nahrungsmittel. Auch während der 3 - 4 Monate, wo der Brotbaum keine Früchte trägt, lebt der Südseeinsulaner von diesen Vorräten.

Es bringt aber diese Nahrungspflanze so reichliche Früchte, daß drei Bäume hinreichend sind, um einen Menschen 8 Monate lang vollständig und genügend zu ernähren. Rechnen wir dazu noch, daß auch das Holz des Brotbaumes zum Bauen leichter Kähne, der Bast zu Webereien benutzt werden kann, so ist in ihm die reiche Gottesgabe nicht zu verkennen.

Freund der Natur

In der Schule des Lebens — lerne die Bibel schätzen

In England lebte vor Jahren eine ältere Witwe. Nebst Einsamkeit plagte sie auch die Armut. Ihr einziger Sohn war nach Amerika gefahren, um sein Glück dort zu suchen; er war nie zurückgekehrt.

Eines Tages besuchte ein Prediger diese Witwe. Er erkundigte sich nach dem Sohn, ob es ihm wohlgehe und ob er seiner Mutter Briefe schreibe.

"O ja", versicherte sie freudig, "er schreibt mir jeden Monat. Es geht ihm sehr gut; er hat eine gute Arbeitsstelle gefunden."

Der Prediger sieht um sich, wie ärmlich die Wohnung aussieht und fragt, "Schickt der Sohn Ihnen auch manchmal etwas von seinem guten Verdienst?"

Die Mutter antwortet etwas verlegen, "Nein, . . er steckt jedes Mal ein Bild in den Brief, aber kein Geld."

Der Prediger will gerade schelten über den selbstsüchtigen Jungen in Amerika, als ihm ein Gedanke einkommt. "Darf ich die Bilder einmal sehen?" fragt er.

Die Witwe nimmt ihn ins Schlafzimmer, wo sie all diese Bilder an die Wand gesteckt hat. Es waren keine einfachen Bilder, es waren alles Bankscheine, von großem Wert! Ganz unnötig hatte diese Witwe in Armut gelebt, weil sie nicht wußte, welchen Reichtum diese "Bilder von Amerika" enthielten.

Gott hat uns Menschen einen noch größeren Schatz gegeben — die Bibel. Wenn wir sie im Schlafzimmer liegen lassen und wenig lesen, wird unser geistliches Leben mühselig und arm sein. Lesen wir sie, und wenden wir ihre Lehren im Leben an, dann werden wir wahrlich reich und glücklich sein.

Die Bibel ist ein köstlich Buch,
wo Gottes Blumen blüh'n,
Ein Rosengarten voll Geruch,
den wir im Geist einzieh'n.

Die Bibel ist ein göttlich Buch,
mit Schätzen angefüllt,
In denen Jesus Christus sich
als Mensch und Gott enthüllt.

Die Bibel ist ein heilig Buch,
ein Licht für unsern Fuß,
Sie lehrt den Segen und den Fluch,
und wie man wandeln muß.

— N.B.

Vorträge

von Dr. Cornelius Krahn im Westen Kanadas.

Dr. Cornelius Krahn von Bethel College, berühmter Archivar und Schriftsteller, bringt einen illustrierten Lichtbilder-Vortrag, namentlich "Von Preußen, nach Rußland, nach Amerika".

Diese Vorträge dienen dazu, um unser Volk über den kommenden Dokumentar-Film von der 200jährigen Geschichte der Rußland Mennoniten, zu informieren.

Ein freiwilliges Opfer wird gehoben, um Unkosten zu decken.

Die Versammlungen werden folgends abgehalten: Nov. 21., 7.30 Uhr in der First Mennonite Church, Vancouver. Nov. 22., 3.00 Uhr in der Golden Age Society Gym, Clearbrook. Nov. 23., 7.30 Uhr in der Calgary Highland MB Church, Calgary. Nov. 24., 7.30 Uhr in der Coaldale Mennonite Church, Coaldale. Nov. 26., 7.30 Uhr in der First Mennonite Church, Saskatoon. Nov. 27., 7.30 Uhr in der Steinbach Reg. Sec. School, Steinbach. Nov. 28., 7.30 Uhr in der Winkler Bible School, Winkler. Nov. 29., 3.00 Uhr in der Westgate Collegiate Chapel, Winnipeg.

Um Auskunft: Dave Dueck, Dueck Film Prod. (204) 338-4415.

Beklage dich mir nicht,
daß dir soviel mißlang;
sieh' wie dabei auch viel
Ersprießliches entsprang:
Reich ist an Körnern wie an Spreu
die Ernte; darum scheu
nur nicht die Müh,
und lies die Körner aus der Spreu.

F. Rückert

Nachrichten

— Eine Anerkennungsfeier für Ben und Esther Horch soll am 13. November im MBB College, Winnipeg abgehalten werden. Jedermann ist herzlich dazu eingeladen.

— Geraldine Epp, die 15jährige Tochter von George und Agnes Epp, kam bei einem Autounglück nahe bei Rosthern zu Tode. Sie war Student im Rothern Junion College. Ihre Eltern wohnen in Thompson, Manitoba.

— Am Sonnabend, dem 17. Oktober machten sich Freiwillige der MB-Gemeinde in Regina dran, 5000 Blättchen zu verteilen, um die Umgebung zum Gottesdienst einzuladen. Wirklich lobenswert.

— Am 16. Oktober, abends, hatte die Clearbrook MB-Gemeinde eine Versammlung, "um an die Hungernden zu denken".

— Am 7. Oktober gab John Plett, ein Prediger von Deutschland, einen Bericht über die Arbeit in Deutschland. Die Versammlung fand in der Erie Mennonite Church bei Port Rowan statt.

— Am 26. und 27. Oktober versammelten sich die Prediger der MB-Gemeinden von Saskatchewan in Camp Rahner.

— Maria Voth hat ein Buch geschrieben, in dem sie ihre Erlebnisse in Rußland beschreibt. Am Freitag, dem 23. Oktober war sie persönlich in dem Bible Book Nook Buchhandel, in St. Catharines um für Käufer das Buch zu autographieren.

— Das Buch "Die Mennoniten Brüdergemeinde in Rußland 1925 - 1980" ist nun ausverkauft. Christian Press druckte 1250 Exemplare. Sollte noch genug Nachfrage sein, so könnte es möglich sein, daß noch eine zweite Auflage hergestellt werden könnte.

— Um allen Gliedern der Gemeinde die Möglichkeit zu geben, eine deutsche Sonntagsschulklasse zu besuchen, plant die Scott Street MB-Gemeinde in St. Catharines eine Sitzung der Sonntagsschulklasse vor dem deutschen Gottesdienst abzuhalten und dann eine zweite während des englischen Gottesdienstes.

— Im Conrad Grebel College gaben die mennonitischen Dichter Patrick Friesen und David Waltner-Toews Vorlesungen ihrer Dichtungen, hauptsächlich über die Mennoniten.

— In St. Donat, Quebec ist die junge französische MB-Gemeinde fälschlicher Anklage in den Zeitungen ausgesetzt. So sagt der Priester der römischen katholischen Kirche an dem Orte in einem Artikel in der Zeitung, daß die Mennoniten lehren, um selig zu werden, müsse der Mensch ein Glied der mennonitischen Sekte werden.

— Bruder W. Baerg dient mit dem Wort in plattdeutscher Sprache den plattdeutsch sprechenden Mennoniten in der Leamington-Kitchener-Aylmer Gegend.

— Fellowship Bookcenter hat sein Hauptgeschäft in Winnipeg. Eine Filiale aber soll auch in St. Catharines, Ontario eröffnet werden. Ort: 384 Vine Street. Eröffnungsfeier ist am 10. November um 4.30 Uhr.

— Auf dem jährlichen Relief Sale des MCC in B.C. waren rund 10,000 Besucher zugegen. Nach Abrechnung der Unkosten ergaben sich noch $110,000. Für Gebäck allein ergab sich die Summe von $9850.

— Am 15. November veranstaltet die Vancouver MB-Gemeinde einen Musikabend, an dem wer willig ist teilnehmen darf.

— Am 1. November gab der MBBC College Chor ein Konzert in der Elmwood MB-Kirche.

— Am 26. Oktober sprach Katie Funk Wiebe in der Bethel Mennonite Church in Winnipeg über "Die Rolle der Männer und der Frauen in der Gemeinde".

— Bruder Rudy Boschman diente in der Eden Mennoniten Gemeinde in Chilliwack mit Andachten. Vom 15. - 18. sprach er allabendlich und morgens sprach er um 11 Uhr in deutsch.

— Am 1. November versammelte sich in Red Deer eine Gruppe solcher, die an einer Organisierung einer MB-Gemeinde in Red Deer, Alberta teilnehmen möchten.

— Da Dr. Herb und Ruth Friesen noch immer nicht ein Visum zur Einreise in Pakistan erhalten haben, hat Dr. Friesen auf einige Wochen Arbeit in Somalia angenommen. Sie wollen unter allen Umständen dienen.

— In Manitoba sind im ganzen 13 MCC Self Help Centres. Totalprofit fürs vergangene Jahr war $286,000.

— Das MCC von Nordamerika hat über 800 Arbeiter in 43 verschiedenen Ländern.

— Ein zweiter Weltkongress für Evangelisation fand in Hong Kong im Sommer statt. Dr. James Taylor III, Großsohn von Hudson Taylor, der die China Inland Mission einst gründete, war Redner und er rief die Pastoren und die Gemeinden Chinas auf zur Verstärkung der Evangelisation in Asien.

— In Hamburg versammelten sich im vergangenen Sommer 200,000 deutsche Protestanten zu einer religiösen Feier. Sechzig bis siebzig Prozent der Versammelten waren aus der Jugend zwischen 15 und 19.

— Anfangs dieses Jahres mußten 80 Glieder der Wycliffe Bibelübersetzer Ecuador verlassen, politischer Unruhen wegen. Jetzt sind eine Anzahl Arbeiter aus Panama verwiesen worden.

— Auf der MCC Frauenversammlung am 17. Oktober in der Portage Avenue MB-Kirche waren mehr als 300 Frauen von neun verschiedenen Konferenzen der Mennoniten. Frau Lois Kreider war die Gastrednerin. Sie sprach von der Arbeit, die von den Self Help Läden getan wird, — derer sind 38 in den Staaten und 32 in Canada. Der Erlös von dem Verkauf in diesen Läden ergab ungefähr $900,000 Reingewinn. Vorsitzerin im vergangenen Jahr war Betty Peters von der Morrow Gospel Church. Fürs kommende Jahr ist's

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham W. Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $12.00; Deutschland, DM 20,— zahlbar bei Herrn Gerhard Schroeder, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. Anzeigen: Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

Helga Froese von Steinbach.

— Der Mennonitische Kinderchor von Winnipeg wird am 6. Dezember 8.15 Uhr abends ein Weihnachtskonzert geben. Erlös vom Kartenverkauf geht für Camp Arnes.

— Die MB-Bethel Chinesen Kirche von Vancouver hat sich neulich ein Versammlungshaus gekauft auf 235 E. 15th Ave. Das Gotteshaus wurde am 11. Oktober eingesegnet.

— Am 25. Oktober um drei Uhr nachmittags hatte die Erste Mennonitengemeinde in Edmonton ein Altenfest. Man bat um Teilnahme von Besuchern mit Gedichten und Gesängen.

— In der MB-Gemeinde zu Black Creek, B.C. wurden die Geschwister Dan und Judi Klassen am 1. November zum Diakonendienst eingesegnet.

— Aus Brasilien berichtet man: Die Weizenernte ist noch im vollen Gange. Die Qualität des Weizens ist sehr gut. Über 1.000 Tonnen sind schon zur Mühle nach Asunción gebracht worden. Den 18. und 19. September war hier in der Zentralschule eine Bauerntagung, wozu auch einige Bauern aus Friesland erschienen waren.

— Im Chaco Paraguay, ist es außergewöhnlich trocken. Dieses wirkt sich auf den Mut und die Moral der Indianer aus. Da sie weniger Arbeit haben als Folge der Trockenheit, haben sie folglich auch weniger zu essen. Dieses gilt besonders von denjenigen, die auf den Landwirtschaftssiedlungen leben. Alle schauen nach Regen aus.

— Der Verwaltungsrat der Indianer beschloß, den Film "Choferes del Chaco" in allen Indianersiedlungen zu zeigen. Der Film zeigt den Chacokrieg, der 1932-35 zwischen Paraguay und Bolivien tobte und viele Menschenleben forderte. Da es um den Chaco ging und die Indianer in dem umkämpften Gebiet wohnten, wurden auch sie damals in Mitleidenschaft gezogen. Die älteren Indianer erinnern sich noch sehr genau daran.

Begangene Fehler können nicht besser entschuldigt werden als mit dem Geständnis, daß man sie als solche wirklich erkenne.

Caldron

Das Neue Buch

Suchen Sie ein Weihnachtsgeschenk?

Gelegenheits-Gedichte:

Weihnachts-, Neujahrs-, Geburtstags-, Hochzeits-, Silber und Goldene Jubiläumsgedichte verfaßt von Maria Winter-Loewen, 174 Seiten.

Zeitnahe Gelegenheits-, Weihnachts-, und Neujahrs-, Hochzeits-, und Jubiläumsgedichte schienen mir im Laufe meines Verweilens in meiner neuen Heimat Kanada ein vielgefragter Artikel zu sein. Eine Einladung zur Weihnachts-, Neujahrs-, oder Hochzeitsfeier wurde zumeist mit der Bitte verknüpft, wenn möglich ein zeitbedingtes Gedicht mitzubringen. Gab es eine Geburtstags oder Jubiläumsfeier, so klingelte nur zu bald mein Telefon, mit der Anfrage, ob ich ein zweckmäßiges Gedicht auf Lager hätte. Nun habe ich im vorliegenden Band eine Auslese davon veröffentlicht, in der Hoffnung, daß man sie brauchen und schätzen wird. Die Verfasserin

Auch einige Exemplare von "Höhen und Tiefen" von Maria Winter Loewen sind zu haben.

Dieser dritte Band von "Höhen und Tiefen" ist von den vor kurzem herausgegebenen Bänden unabhängig, ebenfalls in sich abgeschlossen. Die Geschichte dieses Bandes fällt in die Periode des Zusammenbruchs Deutschlands und schildert teilweise die Entwirrung des Chaos — den Wirrwar der Überlebenden über Schutt und Trümmern. Als nächstes geleiten die Aufzeichnungen den geneigten Leser nach Paraguay, wo ein Teil der Mennoniten-Gemeinschaften unter sehr dürftigen Verhältnissen, jedoch voller Gottvertrauen alle Unbill der "Grünen Hölle" überwindet und im Urwald und Chaco-Busch ihren Nachkommen eine neue Heimat erbaut.

Das Buch "Gelegenheits-Gedichte" gegen Einsendung von $7.00 und Porto und "Höhen und Tiefen" $8.00 und Porto per Exemplar zu haben bei

M. Winter-Loewen
22 Aplleby Dr.
St. Catharines, Ontario
L2M 3E6

Suchmeldung

Frau Marie Töws, geb. Ewert (Tochter von Heinrich Ewert), die mit ihrem Bruder Wilhelm Ewert am 11. 09. 1980 aus Tadschiekistan in die Bundesrepublik gekommen ist, sucht Herrn Alexander Rempel der "Auszüge aus der Geschichte von AR — Metschet" geschrieben hat. Wer Herrn Rempel kennt oder seine Adresse kennt, möchte es Frau Marie Töws, Lindenstr. 9, 4937 Lage - Lippe, BRD schreiben.

Herzliche Einladung zur Umsiedler- und Rückwanderertagung

im Bibelheim der Mennoniten Thomashof (bei Karlsruhe) vom 27. 11. 1981 (Beginn 18 Uhr m.d. Abendessen) bis 29. 11. 1981 (Ende gegen 14 Uhr).

Thema: Gemeinschaft am Evangelium — ein Geschenk Gottes.

Referenten: Dr. Jacob J. Toews, Neuwied; Hans Niessen, Neuwied; Daniel Janzen, Backnang; Adolf Schnebele, Thomashof.

Tagungspreis: DM 102,-.

Das Neue Buch

"Ein Jegliches hat seine Zeit"

(Pred 3, 1)

"Betrachtungen und Aufzeichnungen von Abram J. Loewen"

Im Selbstverlag — 140 Seiten.
Schöner klarer Druck, mit eindrucksvoller Buchtitel-Gestaltung.

Das Buch ist eine Sammlung von Stellungnahmen zu verschiedenen Geschehnissen und Naturerscheinungen der heutigen Zeit, vom Verfasser in einer Reihe von Jahren dann und wann geschrieben und in mennonitischen Zeitschriften veröffentlicht.

Gedruckt bei Derksen Printers
Steinbach, Manitoba

Preis: $6.00

Zu beziehen vom Verfasser
Abram J. Loewen,
2781 Clearbrook, B.C.
V2T 2V4

Fragekasten

Frage: Römer 12, 3: Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedermann unter euch, daß niemand weiter von sich halte, als daß sich's gebührt zu halten, sondern daß er mäßig von sich halte, ein jeglicher, nach dem Gott ausgeteilt hat das Maß des Glaubens.

Worin besteht das Maß des Glaubens?

Antwort: Niemand darf sich überschätzen auch nicht unterschätzen. Die Überschätzung ist mehr auffällig. Doch es kann beides Hochmut sein. Die Unterschätzung kann auch Mangel sein an Verständnis für Gottes Werk **am** und **im** Menschen und **für** den Menschen. Man soll dabei besonnen und nüchtern bleiben. Diese Nüchternheit zeigt sich in der aufrichtigen Abwertung seiner selbst nach dem Maß des Glaubens. Dies ist schwer zu verstehen und noch schwerer zu tun. **Was ist Maß des Glaubens?**

Jeder Christ hat einen grundlegenden Glauben. Das sind die Grundwahrheiten über Gott, Christus, Bibel, ewiges Leben und Heiligungsleben. Dieser Grund muß echt sein, sonst hat man nicht den biblischen Glauben. Christus ist das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt. Das ist bindend für den jungen und für den alten Christen. So ist es auch mit andern biblischen Wahrheiten. Hier wächst man in der Vertiefung und in der Festigkeit.

Dann gibt es weiter Wachstum im Glaubensleben. Christus wird uns immer herrlicher und größer. Das geschieht durch verschiedene Erfahrungen im Leben. Dadurch wird unser Glaube geprüft, vertieft und befestigt. Die Gelegenheiten zu solchen Erfahrungen kommen von Gott. Bei manchen Christen bewirken sie mehr Hingabe an Christus; andere fangen an zu zweifeln oder sogar zu murren. In solchen Erfahrungen treu zu bleiben, wird von Gott belohnt durch mehr Freude am Herrn, mehr Dienst für den Herrn und mehr Willigkeit zur Hingabe an den Herrn. Gott gibt dem, der sich selbst ihm gibt - ganz, bedingungslos, mit Freuden. Auch der Glaube wird immer mehr befestigt und zu weiterem Dienst fähig gemacht. Daher der große Unterschied unter den Christen. Und daher auch bei vielen die falsche Selbstbeurteilung: man hält sich für mehr als man ist. Man ist schwächer als man von sich denkt. Der andere aber hat Wachstum zu verzeichnen durch aufrichtige Selbstbeurteilung, durch Umgang mit Gott und durch Erfahrungen im Dienst mit den Gaben, die Gott gibt.

Prüfe dich selbst! Aber sei aufrichtig dabei! Gott sieht das Herz an, und dem Aufrichtigen läßt Gott es gelingen. H. Regehr,

Muß ich wieder Weihnachtskarten schicken?

Wer hat nicht schon mal so einen Seufzer von sich hören lassen beim Abreißen des November-Kalenderblattes? Es ist anfangs Dezember (oder sogar schon Mitte Monat!) und hohe Zeit an all unsere Freunde nah und fern zu denken.

Wie kann man von dieser Bürde eine Würde machen? Das harte Muß in ein frohes Vorrecht verwandeln? Bei vergangenen Weihnachtsfesten habe ich oft gestaunt, wie etliche meiner Freunde es fertig brachten, so schöne, sinnvolle Weihnachtsgrüße zu schicken. Hier sind nun etliche Winke, die ich daraus gelernt habe.

1. Zuerst, sieh' es als ein **Vorrecht** an, so viele Herzen und Heime mit einem segenbringenden Weihnachtsgruß zu erfreuen.
2. Bete erst um die Sache, dann wird sie sicher gelingen.
3. Fange beizeiten an, nicht Mitte Dezember!
4. Lege etwas von dir selbst und deiner Liebe hinein. Ja, wie tut man das? Einmal, wähle **gute** Karten. Begnüge dich nicht mit dem, was du in Eatons oder Kresges vorfindest. Der christliche Bücherladen hat eine bessere Auswahl.

Missionare in den heißen Tropen werden sich freuen zu einer kühlen Schnee-Szene auf der Karte. Denke auch daran, daß die Post dorthin lange reisen muß.

Für **Nachbarn** oder andere, die vielleicht nicht den wahren Sinn der Weihnacht erkennen, lege ein passendes Traktat bei.

Eine Karte, die ein **Bild** von dir oder deiner Familie hat, wird sicher große Freude bereiten. Eine Freundin hatte im Sommer eine Reise nach Palästina gemacht und dort genug Karten gekauft, um all ihre Freunde mit getrockneten Blumen direkt von den Fluren Bethlehems zu erfreuen. Eine andere hatte im Sommer von ihren Blumen im Garten getrocknet und geschickt Weihnachtskarten daraus gemacht. MCC Self-Help hat auch schöne Karten.

Eine Familie hatte ihre Kinder ein Weihnachtsbild zeichnen lassen und es dann in Kartenform vervielfältigt. Eine andere Familie hatte in ähnlicher Weise eine von Kinderhand gezeichnete "Familien-Photographie" dazu gebraucht.

Wer nicht Malergaben hat, hat vielleicht Dichtergaben. Deine eigenen Gedanken über Weihnachten in **Gedichtform** werden sicher Segen bringen. Vielleicht hast du ein besonderes Kuchen**rezept**, das du hineinlegen möchtest, oder einen gehäkelten Stern für den Baum oder ein **Buchzeichen**. (Auf breitem Seidenband läßt sich leicht ein Bibelvers hinaufdrucken.) "Die Liebe ist erfinderisch!"

Aber es ist wohl kaum etwas, was so beliebt ist zur Weihnachtszeit wie ein **Brief**. Da kann man so recht ein Stückchen von sich selbst und von seinen Liebeswünschen in die Zeilen legen. Der Empfänger würde unbedingt damit zufrieden sein, auch wenn keine Karte dabei wäre.

Noch ein trefflicher Ersatz für die Karte ist ein kurzer **Besuch**. Die lieben älteren Geschwister und Kranken, die viel allein sind und so manche Weihnachtsfreude verloren gehen, schätzen nichts so viel, wie wenn man sie auf ein halbes Stündchen besucht und mit einem Teller Kuchen erfreut!

Ja, die wertvollsten Liebesbeweise sind meistens die, welche wenig Geld kosten — nur etwas Zeit, Erfindersinn und Liebe. Wer Liebe im Herzen hat, hat sie gewiß auch in den Händen, besonders zur Weihnachtszeit. — Nettie Berg

Editorielles

Abram Gerhard Neufeld

Nach längerem Leiden starb am 14. September 1981 Prediger Abram G. Neufeld im Krankenhaus in Morden, Manitoba im Alter von 77 Jahren. Er starb an einem Krebsleiden, das ihm viele Schmerzen bereitet hatte.

Wie es einmal unter den Mennoniten üblich war und auch heute noch zum Teil üblich ist, legte man Gliedern der Gesellschaft, die sich auszeichneten einen extra Namen bei, der dem Wesen oder der Art des Betreffenden entsprach. Wollte man von Bruder Abram G. Neufeld ohne Mißverständnis sprechen, so sprach man von dem großen Neufeld. Worin bestand nun seine Größe?

Nun, einmal war er groß von Wuchs — wohl nahe an zwei Meter. Zu dieser Höhe reimte sich auch sein Gewicht und sein Aussehen — und seine Stimme. Er brauchte keinen Lautsprecher. Man sagt, daß während seiner Arbeit in Filadelfia, Südamerika, er nicht nur in all den Kirchen klar zu verstehen war, sondern auch selbst in den Häusern, die nahe den Kirchen gelegen waren. Brauchte man für ihn nicht um einen Lautsprecher sorgen, so mußte man doch Besorgnis um ein besonderes Bett tragen, damit der große Evangelist nachts auch trotz seiner Größe gut ruhen konnte nach den anstrengenden Versammlungen.

Weiter bestand seine Größe auch in der treuen Arbeit als Diener Gottes. In einem Gedenkschreiben im *Mennoblatt* beschreibt Peter Wiens die Arbeit so: "Er wußte, daß Evangelisation eine Gabe Gottes war, eine Geistesgabe, und die setzte er voll ein. Ohne akademische Titel, ohne hochtrabende Worte, sprach der Evangelist so, daß ihn jeder verstand, die Großen und die Kleinen, die Gebildeten und die Ungebildeten. Denn für ihn gab es nur eines: Jeder Mensch ist von Natur ein Sünder, und wenn er sich nicht bekehrt, geht er ewig verloren. Damals gab es keine Massenchöre und keine Musikinstrumente, die heutzutage die Evangelisationspredigt einstimmen und umrahmen: damals stand das Wort allein im Mittelpunkt der Einladung. Und dieses Wort Gottes schlug durch, und viele beugten sich, bekannten ihre Sünden und fingen ein neues Leben an.

Wenn Bruder A.G. Neufeld seine Predigt abschloß, rief er zur Entscheidung auf. Wer eine Aussprache wünschte, konnte auf seinem Platz sitzen bleiben, und die andern gingen still nach Hause. Auch damals standen Seelsorgehelfer bereit, aber viele suchten den Evangelisten in später Nachtstunde oder am Tage auf.

Prediger A.G. Neufeld sprach in Vollmacht, schlicht und einfach, aber aus großer Überzeugung. Er verstand es, in das Alltagsleben hineinzuleuchten, und aus dem Alltagsleben kamen auch die Illustrationen zu seinen Predigten."

Er war auch groß in seiner Arbeitsausdauer. In der Arbeit als Prediger und Seelsorger hat Abram Neufeld 50 Jahre lang im treuen Dienst gestanden. Ich weiß nicht, ob er genaue Statistik von seiner Arbeit geführt hat, aber andere haben Nachforschung getan. In einem Aufsatz in *The Mennonite* im Februar 1980 schreibt Bernie Wiebe wie folgt über Bruder Neufelds Arbeit: "Er hat im ganzen 386 Evangelisationskreuzzüge ausgeführt, — einige bis vier Wochen lang. In Kanada waren es 40 in den Gemeinden in Manitoba, in Saskatchewan 28, in Alberta 9, in British Columbia 16, in Ontario 10. In Südamerika sind die Zahlen noch höher. In Paraguay hatte er 143 Dorfevangelisationen, in Brasilien 7, in Argentinien 5, in Uruguay in 5 Kirchen, in Bolivien in einer und noch weitere mehr sonstwo. Der Zeit nach hat er im ganzen in Südamerika 35 Monate gedient.

Diese Statistik aber läßt außer acht die vielen Versammlungen, die er in Schulen und Instituten abgehalten hat. Wahrlich, eine Riesenarbeit ist unter Gottes Führung getan worden. Von all diesen Leistungen bekannte er nur: "Der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben, es ist alles nur Gnade."

Seine Größe erlaubte es ihm auch über die Gemeindezäune zu blicken und zur Arbeit nach anderen Gemeinden zu gehen, wo man seine Dienste wünschte. So diente er auch in 11 Mennoniten Brüdergemeinden mit Evangelisationsversammlungen, in 3 Evangelischen Mennoniten Brüdergemeinden, in 2 Evangelischen Mennonitengemeinden, und in 13 Evangelischen Mennoniten Missionsgemeinden.

In Mexiko hat er in Cuauhtemoc, in Steinreich und in Santa Clara gedient.

In Winnipeg diente er auch als Redner auf der jährlichen Bibelkonferenz in der Elmwood Mennoniten Brüdergemeinde.

Um zukünftige Prediger und Missionare anzuspornen, gründeten Bruder Neufeld und seine Familie in 1980 den "Abram Neufel Minister und Missionary Education Trust Fund". Ein größerer Teil des Neufeld Besitzes ist für diesen Fonds gestiftet worden.

Prediger Neufeld hoffte, daß dieser Fonds vielen helfen würde. Er glaubte, daß viele sich verpflichtet fühlen würden, zu diesem Fonds beizutragen. Die Zinsen sollen als Stipendien an Prediger und Missionsstudenten oder Kandidaten vergeben werden.

Seit seinem Begräbnis hat "Mennonite Foundation" schon weitere $1.350 für diesen Fonds erhalten.

Wer beitragen möchte, schreibe an: Mennonite Foundation
202-1483 Pembina Highway
Winnipeg, Manitoba
R3T 2C9

Erntedankfest

in der Bakerview MB-Gemeinde, Clearbrook, B.C.

Es war ein prächtiger Herbstmorgen — Sonntag den 11. Oktober — die blauen Berge am Horizont, der freundliche Sonnenschein, das angenehme Wetter — alles dieses trug dazu bei, uns zur Dankbarkeit anzuregen. Dieses Gefühl wurde noch erhöht beim Anblick der mannigfaltigen Produkte, die vorne im Gotteshause ausgestellt waren. Man sah Gottes Größe in der Natur und auch seine Fürsorge in den Ergebnissen der Gärten und Felder.

Das Vorspiel zum Dank-Gottesdienst wurde von Renetta Neumann auf der Orgel gegeben, worauf dann eine Aufforderung Gott zu loben (Doxologie) von der ganzen Versammlung gesungen wurde. Dann begrüßte Pastor Ben Zerbe alle Anwesenden, besonders die Gäste und den Gastredner, Dr. Carl Armerding, Präsident des Regent College, Vancouver. Bruder Zerbe las Ps. 100, in dem alle Welt aufgefordert wird sich an Israel anzuschließen und gemeinsam mit ihm dem Herrn zu dienen und seine Gnade und Treue zu preisen. Die allgemeine Versammlung, so wie auch der Männerchor unter der Leitung des Dirigenten Helmut Janzen schienen der Aufforderung Gott zu loben Folge zu leisten mit dem Singen solcher Lieder wie "Praise Ye the Lord" und "Thank the Lord."

Dr. Armerding sprach über den 34. Psalm. Es ist ein Lob- und Danklied für die erfahrene Rettung und Bewahrung und wohl dem, der Augen hat für die zahllosen Spuren der göttlichen Freundlichkeit und Fürsorge.

Der Abendgottesdienst stand unter dem Thema: "Lob für Errettung." Errettung in Zeiten der Krankheit — von Abe Unruhs, beide haben schwere Herzoperationen gehabt; Errettung von Sorgen — Peter Penner, nach dem Tode seiner Gattin; Errettung von Depression — eine Erfahrung von Dick Thiessen, nach der Rückkehr vom Missionsfeld in Indonesien; und Errettung vom Tode — von Dan Martens, der wie durch ein Wunder in einem Motorradunglück mit dem Leben davon kam.

Der letzte Punkt auf dem Programm war ein Versuch zu zeigen, daß wir manche Gaben Gottes zu gedankenlos und als selbstverständlich annehmen und wir wurden angespornt dem Geber aller guten Gaben mehr dankbar zu sein. Betty Giesbrecht leitete diesen Teil.

Der Gemeindechor trug viel zur Verschönerung des Programmes bei.

Doch dieses war noch nicht das Ende der Dankfeste, denn ich habe noch nicht das Festmahl erwähnt. Das war auch sehr gut (ob vielleicht zu reichhaltig?) und dem Gast-Komitee soll volle Anerkennung gegeben werden. Das Beste jedoch war die Gemeinschaft, der Gedankenaustausch im Laufe des ganzen Tages und das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit und der Verbundenheit in Jesus Christus.

Grüßend, Jacob I. Regehr

Diamanten Hochzeit

Den 3. Oktober 1981 feierten David und Anna Mathies, New Hamburg, Ontario ihr 60. Ehejubiläum. Sie hatten "Open House" bei ihrem ältesten Sohn Dr. Helmut Mathies in Waterloo. Ihre beiden Söhne David und Helmut mit Familie bereiteten das Fest. Ihre grüne Hochzeit feierten Geschwister Mathies in Pordenau, Rußland, unter schweren Verhältnissen, wo das Brot knapp war. Hätte man ihnen damals gesagt, was in 60 Jahren passieren würde, sie hätten es nicht geglaubt.

Wunderbar hat der Herr sie geführt, ihm sei Dank, Lob, Ehre und Preis dafür. Sie können mit Jakob sagen: "über den Jorden (Atlantischen Ozean) nur mit dem Stabe gekommen, und jetzt zwei Heere! Auf dem Fest sprach Pastor John Froese von ihrer Kitchener MB-Gemeinde über das Danken nach 1. Samuel 7, 12. "Da nahm Samuel einen Stein und setzte ihn zwischen Mizpa und Sen und hieß ihn Eben-Ezer und sprach: Bis hieher hat uns der Herr geholfen." Die Geschwister beteten noch beide und dankten für alle Erfahrungen. Dann betete Bruder Froese und ihr Neffe Walter Dyck, Niagara Falls sang ein Solo: "Teach me your Way, O Lord, teach me your way! Your guiding grace afford, teach me your way."

Bruder Ed Boldt forderte noch auf gemeinsam das Lied zu singen: "Nun danket alle Gott." Das Wetter half mit, das Fest zu verschönern, es war sonnig und warm und die Bäume im bunten Herbstkleide.

Noch einen Dankeschön allen die gekommen waren und ein Dankeschön für alle Glückwünsche!

Im Auftrage, Sara Isaak

Ein Gemeinde "Retreat"

Es war für die Winkler MB-Gemeinde ein Erstes. Der Ort war "Manhatten Camp" in der Nähe von Ninette. Da es vom 18. - 20. September geplant war, hatten wir unser Bedenken, wie das Wetter sich gestalten würde. Der himmlische Vater zeigte uns, wie angenehm es um diese Jahreszeit am Wasser sein kann. Da wir frühe da waren, hatten wir das Vorrecht zu sehen, wie die Familien ankamen in Motorhomes, Vans, Trailers und auch Autos. Vorsteher des "Retreats" war Prediger und Lehrer Peter Friesen und alles war gut geordnet.

Nachdem ein jeder sein Nachtquartier geregelt hatte, versammelten wir uns draußen beim Feuer, in der Nähe des Wassers. Speise für den Abend war ein "wiener roast", mit allem Zubehör. Schwester Murray Enns sorgte dafür, daß die Kinder einen treffenden Anteil hatten. Sie hatte Bibelunterricht mit ihnen und Gesang und wir stimmten auch mit ein. Der See war so still, wie wir ihn noch niemals gesehen hatten. Es war ein informeller Abend und langsam begaben sich die Familien zur Nachtruhe.

Das Thema für die Freizeit war: "Die Familie." Eldon DeFehr, Bibelschullehrer, war der Gastredner. Er sprach Sonnabendvormittag und Sonntag auch am Vormittag. Er

hatte Ratschläge für jung und alt.

Bruder George Baerg hatte die Verantwortung für den Sonnabendnachmittag. Er hatte Spiele, woran fast jeder teilnehmen konnte, der zugegen war.

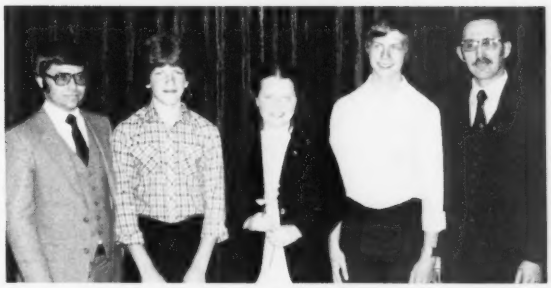
Sonnabendabend war Talentabend. Die Talente waren sehr verschieden, aber auch die Werte. Scheinbar wurden die Darbietungen immer besser. Die Pianostücke zeigten uns, daß es in unserer Gemeinde an Pianisten nicht fehlen sollte. Schwester Ben Enns hatte eine Vorlesung, die gerade zum Familienabend paßte. An diesem Abend hatte Ted Goossen die Leitung. Goossens brachten einen Familiengesang, welches keine kleine Sache ist. Schwester Murray Enns sorgte dafür, daß die Kinder auch aufs Programm kamen, indem sie mit ihnen auftrat und sang. Auf Bruder Ted Goossens Bitte, trug eine Mutter ein Gedicht vor, das sie im Sommer schrieb, ehe ihre Kinder sie verließen und aufs Missionsfeld gingen. Eine Frauengruppe von unserer Gemeinde, die sich "Dayspring Singers" nennt, brachten den Abend zu einem feierlichen Abschluß.

Die ältesten "campers" waren wohl Geschwister John Labun. Bruder Labun hatte sein Boot mit und der See war so still und glatt, daß er gern aufs Wasser fuhr.

Ich hab euch mit der geistlichen Speise bekannt gemacht und das war wohl der Zweck des Beisammenseins. Ohne physische Speise kann man aber nicht eine Freizeit haben. Geschwister George P. Dyck zusammen mit Schwester Grace Schellenberg und anderen Helfern und Helferinnen hatten alles vorher geplant und Einkäufe gemacht, so daß es zu keiner Zeit an etwas mangelte. Auch hatten sie die Arbeit so eingeteilt, daß wir alle eine Gelegenheit bekamen, mitzuhelfen in der Küche und das ging wirklich gut.

Dem himmlischen Vater sagen wir Dank für das außergewöhnlich schöne Wetter. Bruder Peter Friesen danken wir für seine klare Bekanntmachungen, so daß die Sache stets vorwärtsging und nicht ins Stocken kam.

Im Auftrage, Frau J.J. Janzen



In der East Chilliwack Gemeinde (jetzt "Chilliwack Central" genannt) wurden drei junge Personen getauft. Von links: Pastor Larry Posein, Ron Esau, Janice Teichrob und Murray Hamm, Pastor Edward Hamm.

Die Geschichte des Menschengeschlechts ist die Geschichte des verlorenen Sohnes, äußerlich glänzend, innerlich hohl, planlos, ihr Ziel der Tod. Inmitten dieser Geschichte steht Jesus mit seiner Geschichte, die Vorbereitungen für sein Kommen, sein großes Werden vom Himmel her, um alles, alles Gott, seinem Vater, zurückzubringen. Zündel

In Dartmouth, Nova Scotia dienten Geschwister George und Ruth Wiens während des letzten Sommers in der Gemeinde. Mit ihnen auf diesem Bilde sind die Kinder Andrew und Lois.

See

Fellowship Bookcenter

for gifts with a history

NEW RELEASE

FOREVER SUMMER: FOREVER SUNDAY: Peter Gerhard Rempel's Photographs of Mennonites in Russia (1890-1917). Editors John Rempel and Paul Tiessen (1981). Cloth $17.95 (144 pp.)

A gift book, that deals with our history.

OTHER GIFT BOOKS

MENNONITE IMAGES: Cultural and Literary Essays Dealing with Mennonite Issues. Editor Harry Loewen (1980). Paperback $11.95. (280 pp.)

HERITAGE REMEMBERED: 2nd Edition: A Pictorial Survey of Mennonites in Prussia and Russia. Gerhard Lohrenz. (1977). Cloth $15.00 (280 pp.)

BROTHERS IN DEED TO BROTHERS IN NEED: A Scrapbook about Mennonite Immigrants from Russia 1870-1885. Clarence Hiebert. Cloth $24.00 (460 pp.)

THE MENNONITE BROTHERHOOD IN RUSSIA (1789-1910). P.M. Friesen (1980). Cloth $35.00) (1050 pp.)

Available at all Fellowship Bookcenters

- **1715 Idylwyld Drive North, Saskatoon, Sask. S7L 1B4**
- **3111 Portage Avenue, Winnipeg, Manitoba R3K 1Z2**
- **1477 Pembina Highway, Winnipeg, Manitoba R3T 2C5**
- **112 Colborne Street, Brantford, Ontario N3T 2G6**
- **384 Vine Street, St. Catharines, Ontario L2M 4T5**

Visit our stores for a variety of books, music, cards and gifts including M.C.C. Self-Help Crafts.

We also accept mail orders.

Missionsnachrichten

Die Behörde des Missionsdienstes befaßt sich mit globalen Fragen

Geiselnahmen, medizinische Pflege und das Wachstum der Gemeinde in Übersee waren unter den Fragen, die auf der halbjährlichen Tagung der MB-Behörde des Missionsdienstes von 19. bis 21. Oktober in Hillsboro, Kansas stattfand, der historischen Hauptstadt der MB-Mission.

Die Geschäftssitzungen waren so geplant, daß sie mit einer Serie von Vorträgen am Tabor College, von Harold W. Turner zusammenfielen, einer Autorität über neue religiöse Bewegungen um die ganze Welt, besonders die "Ketzereien" christlicher Kirchen, die von Elementen der primitiven Religionen beeinflußt werden. Die Vorträge waren für Stab und Behörde des Missionsdienstes besonders zeitgemäß, da die MB-Arbeit in Botswana mit den Africa Independent Churches verbunden ist, von denen Turner viele untersucht hat.

Nach den Vorträgen am 19. September, verlegte die Behörde ihre Sitzungen in die Hillsboro MB-Kirche, zu einer schweren Tagesordnung von Grundsatzerwägungen, Bestätigungen von Personal und er Annahme neuer Projekte — all das unter dem Vorsitz von F.C. Peters, Winnipeg, Manitoba. Die Geschäftssitzungen fingen mit der Vorstellung des neuen Behördengliedes Arnold Prieb aus California an, eines im Ruhestand lebenden Missionars aus Zaire. Gleichzeitig mit Prieb war auf der jedes dritte Jahr stattfindenden Generalkonferenz in St. Catharines, Ontario, diesen Sommer, Harvey Wollman aus South Dakota gewählt worden, der nicht teilnehmen konnte, da er sich einer chirurgischen Operation unterwerfen mußte.

Am Tisch saßen ebenfalls die sechs Glieder des Missionsdienst-Sekretariats, der Exekutivkörperschaft, geleitet von Vernon Wiebe aus Hillsboro. Das Sekretariat berichtete über das Verhältnis zu den Gemeinden, Personal, Finanzen und die Missionsprogramme in Übersee.

Zwischen Landesübersichten von John Wall, Sekretär für Lateinamerika, und Peter Hamm, Sekretär für Afrika, Asien und Europa, beschäftigte sich die Behörde mit mehreren weitreichenden Fragen in der MB-Mission. Eine der ersten, die aufkam, war die Frage des Wachstums. Warum, fragte man, machen die MB-Gemeinden im Ausland nicht solche phänomenalen zahlenmäßigen Zunahmen, wie sie andere Denominationen, insbesondere die Pfingstler anscheinend machen. Peter Hamm erwiderte, daß die Orientierung des Missionsdienstes auf den Gemeindebau ausgerichtet ist, nicht einfach auf die Gewinnung von Neubekehrten. John Wall wies darauf hin, daß tatsächlich bedeutendes Wachstum stattgefunden hat, besonders in Lateinamerika, wo die Mitgliedschaft der MB-Gemeinden in drei Jahren fast 35 Prozent Wachstum zu verzeichnen hat.

Nach einer Überprüfung der verschiedenen Faktoren, wie ein effektives Leiterschaftsprogramm, sorgfältige Beaufsichtigung der Arbeit und vor allem die Salbung des Heiligen Geistes, ersuchte die Behörde das Sekretariat, eine Wachstumsstrategie für jedes Land zu entwickeln, in dem wir dienen, wie auch einen allgemeinen Wachstumsplan.

Eine weitere Besorgnis, die mehr spezifische Beschlüsse benötigte, war der medizinische Dienst, besonders in Zaire, wo das größte Team des Missionsdienstes wirkt. Die medizinische Kommission der Behörde, geleitet von Ferd Pauls, Winnipeg, legte ein überzeugendens Referat von Franklin Baer vor, über allumfassende medizinische Gesundheitspflege — einer Pflege, die die heilende, vorbeugende und aufklärende Medizin balanciert.

Im Einklang mit einer verstärkten Betonung der vorbeugenden Gesundheitspflege, bestätigte die Behörde ein öffentliches Gesundheitspflege-Programm von $65,000 für das Krankenhaus, das von der MB-Konferenz von Zaire in Kajiji, Zaire, unterhalten wird. Das Programm, das nur mit zairischen Arbeitern besetzt sein soll, und nur von einer halbzeitigen nordamerikanischen Kraft, wird Gesundheitsförderung in den Dörfern um Kajiji einschließen. Es wird auch die Entwicklung von Fischfarmen einschließen, um die Diät der Zairer zu verbessern.

Auf einer ebenso anspruchsvollen Ebene wurde der Bau eines Wohnblocks für Krankenschwestern und eines Krankenhausflügels für $800,000 für Kajiji bestägigt. Mit 75 Prozent der Summe von der Westdeutschen Entwicklungsagentur beigetragen, wird der Missionsdienst einen Bauingenieur stellen, und die National-Konferenz wird die Kosten der Transportation und der Arbeiter übernehmen.

Der zunehmende Terrorismus und die Ungerechtigkeit in der Welt gab Schwung zu weiterem Austausch über Verfahren und Aktion. Als Folge der Tatsache, daß mehrere Arbeiter anderer Agenturen dieses Jahr den terroristischen Aktivitäten zum Opfer fielen, formulierte die Behörde eine Serie von Schritten, die unternommen werden müssen, im Fall ein Missionar als Geisel genommen wird.

Unter den Grundsätzen, die in solchem Fall gesichert sein müssen, ist die Integrität der Nationalkirche, welcher der Arbeiter gedient hat, die Verfügbarkeit des Eigentums der Mission und der persönliche Besitz, und sogar des Missionsprogramms, wenn es die Sicherheit des Personals betrifft, und die Verfolgung jedes ethischen und friedlichen Mittels, um die Freilassung des Arbeiters zu erlangen.

Wenn eine Geiselnahme geschieht, wird der Missionsdienst eine Notstandsabteilung gründen, um wegen der Befreiung zu verhandeln, sofort die nächste Familie zu benachrichten; es sei denn, daß die Publizität die Sicherheit des Arbeiters beeinträchtigen würde, die Gemeinde anrufen, für die Befreiung zu beten. Sollte ein Lösegeld verlangt werden, würde die Behörde mit der Familie und vielleicht mit Kirchenbehörden darüber verhandeln.

Wenn ein Missionsarbeiter in

Übersee stirbt (entweder als Märtyrer oder aus anderen Gründen), beschloß die Behörde, daß Feuerbestattung oder Beerdigung — welche kulturell das angemessene sein würde — in dem Lande des Dienstes ermutigt werden sollte. Wenn die Familie jedoch wünscht, die Leiche in ein anderes Land zu überführen, wird es ihre Verantwortung sein.

Eine Frage, welche die Behörde nicht entscheiden konnte, war, ob man eine Resolution gutheißen sollte, die von einer mennonitischen Gruppe in Südamerika angenommen worden war, welche die nordamerikanische militärische Einmischung in Zentralamerika, insbesondere in El Salvador, verurteilte. Nach längerer Diskussion wurde beschlossen, die Stellungnahme zu dieser Resolution bis zur nächsten Tagung der Behörde im März aufzuschieben. Dies würde Zeit geben für weitere Verhandlungen mit der südamerikanischen Gruppe und mit der Mennonite Brethren Board of Reference and Council. In der Zwischenzeit wurde die Behörde und der Stab ermutigt, persönliche Appelle an die Regierung zu richten, doch vorsichtig zu sein, nicht Meinungen zu äußern, als ob sie die ganze Behörde repräsentieren.

Wie immer bei Behördentagungen, wurden Ernennungen für neue Dienstgelegenheiten bestätigt. Zwei neue Ehepaare wurden für den Dienst in Mexiko bestätigt, und sie werden über ihre Annahme informiert werden. Mehrere weitere Dienstbedingungen, Rückkehr zum Dienst und Beurlaubungen, wurden ebenfalls gewährt. Aus endgültigen Verhandlungen mit den Gemeinden in Übersee wurden 13 neue Dienststellen bestätigt. Acht von diesen sind auf dem Gebiet des Gemeindebaues und der Evangelisation, während andere Unterricht, Krankenpflege und Gelegenheiten zum Christlichen Dienst in Erziehung einschließen.

Mit der unlängst eingereichten Resignation (effektiv im Januar 1983) des Exekutivsekretärs Vernon Wiebe, wurde ein Suchkomitee von drei Gliedern der Behörde gewählt, und es ist jetzt offen, um Nominationen anzunehmen. Das Komitee wird die Nominationen beprüfen und eine kurze Liste zur endgültigen Entscheidung auf der Tagung im März vorlegen.

Eine andere Verwalttungsangelegenheit war die Ortschaft, in der das Missionsbüro gelegen sein soll. Man wurde sich einig, mit der gegenwärtigen Regelung "eines Büros in zwei Ortschaften" (Hillsboro, Kansas, und Winnipeg, Manitoba) fortzufahren. In der entfernten Möglichkeit jedoch, daß das gesamte Büro eines Tages nach Winnipeg ziehen würde, einigte sich die Behörde, die Board of Trustees zu ersuchen, die nächsten Sommer plant, ein neues Missions/Trustees-Bürogebäude in Winnipeg zu bauen, genug Raum für den gesamten Arbeiterstab vorzusehen. Der Raum würde an andere Agenturen vermietet werden, es sei denn, daß die Missionsdienst-Behörde denselben für sich beanspruchen werde.

Andere Beschlüsse, die auf der Tagung in Hillsboro gefaßt wurden:

- Die Bestätigung einer Berufsschule in Kanshasa, Zaire.
- Die Bestätigung von $15,000 zu einem Bauprojekt, um die Wohnquartiere am Mennonite Brethren Institute in Shamshabad, Indien zu erweitern.
- Die Klärung der Missionsdienst-Richtlinien über medizinische Versicherung für langfristige und kurzfristige Arbeiter.
- Eine Gehaltserhöhung für kurzfristige Arbeiter.
- Übernahme durch den Missionsdienst der Kosten von Dienern für Sicherheit auf dem Missionsfeld.

Byron Burkholder

Drücke den Pfeil zu schnell nicht ab,
der nimmer zurück kehrt
Glück zu zerstören ist leicht,
wiederzugeben — o schwer.

Herder

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Heim für indianische Studenten in Panama eröffnet

Wenn man ein Choco-Indianer aus Panamas Darien-Provinz ist, kann der Besuch einer Schule nach der Grundstufe traumatisch sein. Es meint, aus einer von vielen entlegenen Siedlungen kommend, die entlang dem Labyrinth von Flüssen der Provinz zerstreut liegen, in die größere, schnellbewegliche städtische Umgebung versetzt zu werden, um eine große Regierungsschule zu besuchen.

Um zu helfen, den Kulturschock durch eine christliche Umgebung zu mildern, hat die United Evangelical Church Panama (die eingeborene Körperschaft, die durch die MB-Missionsarbeit in dem Lande entstanden ist), letzten April ihr neuestes Indianer-Zentrum in der Urwaldstadt Yaviza eröffnet.

Das Zentrum in Yaviza, geleitet von dem UEC-Präsidenten Agustin Membora, ist ein Heim weg von Hause für etwa 50 indianische Studenten, die die Regierungs-Mittelschule (junior high school) in der Stadt besuchen. Eventuell wird das Zentrum auch Einrichtungen für Berufsausbildung enthalten.

Dieses folgt dem Modell des UEC-Juan-Diaz-Zentrums in der Stadt Panama, ein Projekt, das 1979 mit finanzieller Unterstützung des Missionsdienstes beendet wurde. Beide Zentren sind ein logisches Ergebnis der Arbeit des Missionsdienstes in Panama, der seit 1950 besteht, als MB-Missionare zum ersten Mal das Land betraten. Damals begannen die Missionare den Samen des Evangeliums durch Lese- und Schreibunterricht in den Urwalddörfern auszustreuen. Jetzt, da höhere Bildung sowohl für ökonomische Entwicklung, wie auch für Gemeindeleitung notwendig ist, müssen Vorkehrungen getroffen werden, daß Indianer die Mittelschulen und Hochschulen besuchen, welche nur in größeren Städten befindlich sind.

Die Konstruktion des Yaviza-Zentrums begann im März 1980, unter der Aufsicht von Randy Heinrichs, eines Arbeiters des Christlichen Dienstes. Der Rest der Arbei-

terschaft waren Indianer, von denen viele ihre Berufsausbildung im Juan-Diaz-Zentrum erhalten hatten.

Das Projekt war ein ungeheures Wachstumserlebnis für die teilnehmenden Männer, nach einem Bericht von Harold Ens vom Missionsdienst, der die Arbeit von der Stadt Panama aus beaufsichtigte. Nicht nur hatten die Arbeiter ausgezeichnete Gelegenheit, ihre Ausbildung im Bauen zu praktizieren; sie hatten auch eine Gelegenheit, aus erster Hand zu erfahren, einen wichtigen Aspekt der Arbeit der United Evangelical Church ausführen zu helfen: Das Zeugnis durch Studentendienste!

Der Bau wurde unter primitiven Bedingungen ausgeführt — nach nordamerikanischen Maßstäben. Das Material mußte aus der Stadt Panama durch Küsten-Bananen-Dampfer hergesandt werden, eine Aufgabe, die , nach Ens, "eine Prüfung der Geduld und der Ausdauer" darstellte, wegen der Unzuverlässigkeit der Fahrpläne der Dampfer. Auf dem Bauplatz in Yaviza wurden Zementblöcke auf der Stelle hergestellt, mit Sand und Kies aus dem benachbarten Flußbett. Bis die Stadt die Wasserleitung bis zu dem Platz verlegt hatte, mußte auch das Wasser vom Fluß hochgetragen werden.

Diesen Mai, als Heinrichs' zweijähriger Diensttermin beendet war, ging die Aufsicht über den noch verbliebenen Bau — ein drittes Wohngebäude und ein geplantes Berufsschulzentrum — auf Jorge Pedroza über, einem Administrator bei der UEC.

Byron Burkholder

"Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren"

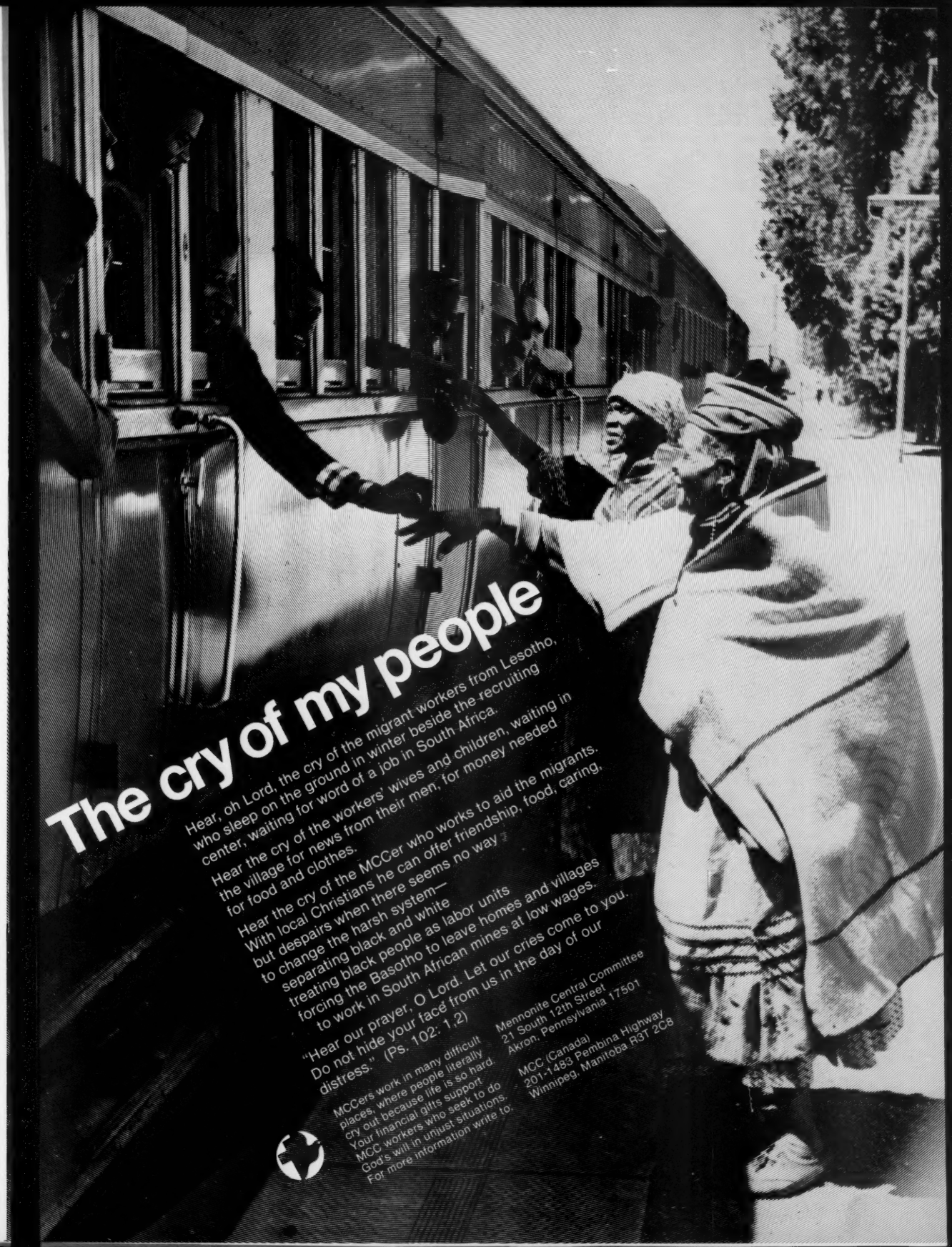
2. Mose 20, 12.

"Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren", das ist eine der Grundregeln, auf denen das Familienleben ruht. Bedeutsam ist die Stellung, welche Gott diesem Gebot beilegt mit der Verheißung: "Auf das du lange lebest und das dir's wohlgehe in dem Lande, das dir der Herr dein Gott gibt. Die Familie ist die älteste und ehrwürdigste Stiftung Gottes in dieser Welt, älter als Gemeinde, Staat und Kirche. Ehe es Könige und Kaiser gab, gab es Eltern und Kinder. Gottes Gebot verlangt von den Kindern Vater und Mutter zu ehren wie sie sind, nicht wie wir sie haben möchten. Nicht an ihrer Person, nicht an ihrer Bildung, nicht an ihren Geistes- und Charaktereigenschaften hängt ihr Anspruch auf Ehrerbietung, sondern er ruht lediglich auf Gottes Willen auf dem Elternnamen den sie tragen. Wenn deine Eltern ungelehrt sind, du aber ein Licht in der Kirche, oder am Krankenbett, oder ein Fabrikant bist, das ändert in der Pflicht der Ehrerbietung nicht das Mindeste. Deine Eltern haben die Erfahrung, die du noch nicht hast. Verletze sie nicht durch Besserwisserei, und kränke sie nicht durch überhören ihrer Wünsche und Ansichten. Das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern ist aber dann erst ein liebevolles und beglückendes, wenn die Kinder ganz in dem Wunsche und Willen der Eltern leben. Dieser Gehorsam muß aber nicht aus dem Zwange hervorgehen, sondern vielmehr freiwillig sein. Ist Liebe zu den Eltern da, wird auch der Gehorsam nicht schwer fallen. Das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern wird nur dann ein richtiges sein, wenn die Eltern den Kindern auch wirklich Eltern sind, sich vom Geiste Gottes leiten lassen und Gottesfürchtig den Kindern vorleben. Es ist nicht immer den Kindern zuzuschreiben, wenn sie nicht ihre Eltern ehren. Es können die Eltern selbst Schuld sein. Wenn Eltern sich nicht gegenseitig lieben oder achten, oder sogar zanken in der Gegenwart ihrer Kinder, haben sie kein Recht auf Eltern-Ehre. Gehorsam und Liebe sind zwei Hauptpfeiler, die das Familienleben tragen und deshalb die erste Bedingung bei der Erziehung des Kindes. Lernt das Kind den Eltern gegenüber Gehorsam, dann wird ihm auch der Gehorsam gegen Ordnung und Gesetz nicht schwer fallen. Das Kind soll Vater und Mutter nicht nur lieben, sondern auch ehren.

Wenn Paulus in Epheser 6, 1-3 über das Verhältnis der Kinder und Eltern spricht, spricht er nicht nur von den Pflichten der Kinder, sondern auch von den Pflichten der Eltern den Kindern gegenüber. Paulus denkt nicht nur an kleine Kinder, sondern auch an die Kinder, die schon selbst Eltern sind. Denn solange ihre Eltern noch leben, gilt auch ihnen dieses Gebot. Und dieses ist das erste an den Menschen herantretende Gebot mit einer Verheißung; nach anderer Auslegung: Das ist ein Hauptgebot, weil es von einer Verheißung begleitet ist. Nachdem Paulus in allem Ernst die Kinder an ihre Pflichten erinnert, hat er auch ein Wort an die Eltern. Er sagt den Eltern wie sie ihre Kinder erziehen sollen, damit es den Kindern nicht schwer falien soll ihre Kindesstellung den Eltern gegenüber einzunehmen. Die Ermahnung des Apostel Paulus ist eine doppelte: "Eine Negative, und eine Positive. Die Negative: "Das die Väter ihre Kinder nicht zum Zorn erregen sollen. Zum Zorn reizen geschieht nicht nur durch unbarmherziges Schlagen, sondern auch durch ungeschicktes Behandeln. Wenn man in der Auferziehung der Kinder, durch Gebieten, Verbieten, Strafen, Drohen, alles ausrichten will, wird man seine Kinder zum Zorn reizen.

Die Positive Ermahnung des Paulus lautet: "Ziehet sie auf in Zucht und Vermahnung zum Herrn:" Die Zucht hat das Vorwärtsbringen, die Vermahnung das Zurechtbringen zur Aufgabe. Die Vermahnung besteht im Wort: "Die Eltern sollen als Christi Werkzeuge durch die Vermahnung, wo sie mit ihren Kindern sprechen in der Erziehung, sie zum Herrn führen. Es gehört zur Elternpflicht, daß ihre Kinder nicht unwissend in die Sünde fallen. Die Eltern können ihre Elternpflicht dem Kinde gegenüber nicht an Andere abgeben, etwa an die Gemeinde, oder Sonntagsschullehrer. Sie werden es einst selbst vor Gott verantworten für die Kinder, die Gott ihnen anvertraut hat.

Peter Friesen
St. Catharines, Ont.



The cry of my people

Hear, oh Lord, the cry of the migrant workers from Lesotho, who sleep on the ground in winter beside the recruiting center, waiting for word of a job in South Africa.

Hear the cry of the workers' wives and children, waiting in the village for news from their men, for money needed for food and clothes.

Hear the cry of the MCCer who works to aid the migrants. With local Christians he can offer friendship, food, caring, but despairs when there seems no way to change the harsh system—separating black and white treating black people as labor units forcing the Basotho to leave homes and villages to work in South African mines at low wages.

"Hear our prayer, O Lord. Let our cries come to you. Do not hide your face from us in the day of our distress." (Ps. 102: 1,2)

MCCers work in many difficult places, where people literally cry out because life is so hard. Your financial gifts support MCC workers who seek to do God's will in unjust situations. For more information write to:

Mennonite Central Committee
21 South 12th Street
Akron, Pennsylvania 17501

MCC (Canada)
201-1483 Pembina Highway
Winnipeg, Manitoba R3T 2C8

MCC Nachrichten

Die Mennoniten von Paraguay und das MCC 1981:

Der Wohlstand bringt neuen Ansporn für die Zusammenarbeit

Ein Besucher, der zum ersten Mal bei den Mennoniten im Chaco von Paraguay war, erwähnt den Reichtum und das Potential dessen, was die "Grüne Hölle" war, wie er gehört hatte.

Ein anderer, der Historiker Robert Kreider, schrieb kürzlich nach seinem ersten Besuch in Paraguay; "Da ich mit Geschichten von den Härten und dem Kampf ums Überleben in Paraguay aufgewachsen war, war ich beinahe von der Modernität und dem Wohlstand der Kolonien schockiert." Er erwähnte, daß ein geplanter internationaler Flugplatz in nicht weiter Entfernung, die Einführung von Wasserkraftstrom und technische Leistungen wie Pumpwasser zur Bewässerung noch mehr Modernität und Wohlstand verheißen.

Die mennonitischen Kolonisten in Paraguay haben in den letzten fünf Jahren einen Gipfel überschritten, wie aus einem Interview mit Edgar Stoesz vom Mennonitischen Zentralkomitee hervorgeht, der von Zeit zu Zeit Besuche in Paraguay macht. Der Kampf ums Überleben ist von einer Wohlstandsphase abgelöst worden.

Das MCC half den ersten mennonitischen Flüchtlingen bei der Ansiedlung vor 50 Jahren in Paraguay. Bei dem Kampf ums Überleben stellte es Werkzeuge und technische Hilfe, Kredite und landwirtschaftliche Fachleute zur Verfügung. Und das MCC ist immer noch dort, aber die meisten Mittel dienen jetzt zur Stützung der Tätigkeit der dortigen Mennoniten, die den einheimischen Nachbarn beim Kampf ums Überleben helfen.

Zusammenarbeit durch ASCIM

Die ersten mennonitischen Siedler im Chaco hatten nicht damit gerechnet, daß sie andere Einwohner im Chaco finden würden, und sie waren fast genauso arm wie die einheimischen Menschen, die sie vorfanden. Aber viele von ihnen bemühten sich um ihre Nachbarn und waren bestrebt, ihren Glauben weiterzugeben und beiderseits zu überleben.

Journalisten und Anthropologen haben das Verhältnis studiert, das sich zwischen den Mennoniten und Indianern entwickelt hat, und haben ihm viele Namen gegeben. Aber es ist klar, daß es einzigartig ist. Denn was die Kritiker vergessen können, ist die Bedeutung der Tatsache, daß es dort ein Verhältnis gibt, das man studieren kann. Anders als die weißen Einwanderer in Nordamerika oder in Südafrika, die frühere Einwohner mit Gewalt zur Seite schoben, haben die Mennoniten den einstigen indianischen Nomaden bei der Ansiedlung geholfen.

Die Aufgabe des Seßhaftmachens landloser Indianer begann 1963 im Ernst, als die Mennoniten das MCC um Hilfe dabei baten, den Indianern bei ihrem Wunsch nach eigenem Land entgegenzukommen.

Die Mennoniten gründeten eine Indianersiedlungsbehörde, die die Verantwortung für die Ansiedlung hatte. Aber seit 1976 arbeiten Indianer und Mennoniten durch gemeinsame Beteiligung an ASCIM zusammen, des Verbandes zu genossenschaftlichen Diensten der Indianer und Mennoniten. Die größte finanzielle Beteiligung des MCC liegt jetzt bei ASCIM.

Die Natur der Ansiedlung hat sich seit den 1960er Jahren beträchtlich erweitert, als die Indianersiedlungsbehörde und das MCC einfach eine Straße bauten, Grundstücke markierten, auf jedem Grundstück einen Brunnen gruben und Wagen, Pferdegespanne, andere Werkzeuge und $300 pro Familie zur Verfügung stellten. Schließlich ist Seßhaftwerden mit mehr als eigenem Landbesitz verbunden. Für die Chaco-Indianer bedeutete es eine weitreichende kulturelle Verlagerung.

Die derzeitige Tätigkeit von ASCIM umfaßt daher entweder Einrichtung oder Entwicklung von Diensten auf dem Gebiet der Gesundheit, Sozialarbeit, Bedürfnisse der Frauen, Bildung, des landwirtschaftlichen Ausbaus, Kreditgenossenschaften und Einkaufs- und Verkaufs-Genossenschaften. ASCIM arbeitet gegenwärtig mit neun verschiedenen Indianersiedlungen zusammen, die eine Bevölkerung von insgesamt 12.000 haben, oder ein Drittel aller Indianer im Chaco.

ASCIM ist nicht nur eine Sozialagentur. Laut Bontrager hat die Organisation "geistliche und soziale Dienste näher zueinander gebracht". ASCIM arbeitet eng mit Evangelisations- und christlichen Bildungsaktivitäten der Mennonitengemeinden im Chaco zusammen. In der Tat ist es unter den Chulupi-Indianern zu einer Bekehrungswelle in kleinem Maß gekommen; im vergangenen Jahr haben sich Hunderte von ihnen taufen lassen.

Neuansiedlung, Indianer und Mennoniten in den 80er Jahren

Aber während die Aufgabe des Seßhaftmachens sich im letzten Jahrzehnt erweitert hat, seit ASCIM die Verantwortung dafür übernommen hat, und während ASCIM über 1.000 Familien angesiedelt hat und genug Land hat, um in den nächsten fünf Jahren mindestens weitere 300 anzusiedeln, klappt es mit einigen Dingen nicht so gut, wie man gehofft hatte. Dies hat die Organisation dazu veranlaßt, mit langfristiger Planung für das nächste Jahrzehnt zu beginnen.

In der Vergangenheit wurde bei der Ansiedlungsplanung angenommen, daß das Ziel sei, die Indianer zu selbständigen Bauern zu machen. Einige der Mennoniten sind etwas über das Ansiedlungsprogramm enttäuscht, weil dies nicht immer der Fall gewesen ist. Selbst nachdem viele Indianer selbst Land besitzen, suchen sie weiterhin Arbeit bei den Mennoniten. Weiter, während die jüngste Indianersiedlung, Toyish, die Ernte der ersten Begeisterung genießt, ist die landwirtschaftliche Produktivität der Indianer im ganzen gesunken.

"Es ist klar", sagt Bontrager, "daß wie bei allen sozialen Gruppen

nicht alle Bauern sein wollen. So ist die Welt nicht; die Menschen sind stets von einander abhängig."

Leider ist die mennonitische Entmutigung zuweilen mit Entfernung verbunden. Während sich das Tempo des mennonitischen Wohlstands beschleunigt hat, scheinen die natürlichen Bande zu den Indianern geringer geworden zu sein, besonders bei der jüngeren Generation. Und während sich das wirtschaftliche Los vieler Indianer bessert, geschieht das nicht so schnell wie bei den Mennoniten. Es ist eine wirtschaftliche kluft deutlich zu erkennen und in dem Maß, wie die Mennoniten in ihrem Wohlstand weniger Gefühl dafür haben, könnte diese Kluft zu Problemen führen.

Bontrager sieht Zeichen dafür, das ASCIM's langfristige Planung bereits in den ersten sechs Monaten des Studiums "den Kreis der Mennoniten vergrößert, die gezwungen sind, sich mit den Fragen und dem Versagen auseinanderzusetzen". Die Beteiligten ihrerseits sehen ein, daß es nötig ist, die Gemeinden besser über das Wesen und die Bedürfnisse der indianischen Gesellschaft zu informieren.

Neben einer realistischeren Sicht der Ziele des Seßhaftmachens dürfte die langfristige Planung auch zu neuen Ideen zur Auffächerung der indianischen Wirtschaft führen. Aber das wirft andere Fragen auf. Bei der Ausarbeitung von verfeinerten Entwicklungsplänen steigen auch die Kosten. Der Beitrag der paraguaischen . Mennoniten zum Budget von ASCIM ist seit 1976 von 12 auf 38 Prozent gestiegen, trotz der Entmutigung, aber die Organisation ist weiterhin von Mitteln vom MCC und europäischen Mennoniten abhängig.

Innerhalb des MCC wird debattiert, ob dies ein Problem ist. Bontrager glaubt, "wir sollten es ASCIM nicht leichter machen, von Nordamerikanern abhängig zu sein", und ihm geht es darum, daß die Verantwortung für die einheimische Bevölkerung auf Paraguay ruht — obwohl nicht unbedingt nur auf den Mennoniten. Aber er fügt hinzu: "Es geht hier um zuviel, als daß wir die Ursache dafür sind, daß ASCIM seine Bemühungen zurückschraubt."

Was auf dem Spiel steht, sind nicht nur zwei Organisationen und ihre finanziellen Verhältnisse, sondern das Zeugnis eines Volkes. Wie John Wieler vom MCC (Canada) es nach einer Reise nach Paraguay mit Bontrager in diesem Jahr ausdrückte: "Man könnte sagen, daß unser Mennonitentum-Täufertum auf die Probe gestellt wird."

Gegen die Art internationaler Prüfung, die negativ über das Verhältnis von Indianern zu den Mennoniten spricht, was wirtschaftliche Unterschiede und kulturelle Prägung anbelangt, hängt das Zeugnis der paraguayischen Mennoniten — einer Minderheitsgruppe — zum großen Teil davon ab, ob sie den anderen Minderheitsgruppen des Chaco die Dienste bieten, die gewöhnlich von den Regierungen geboten werden. Insofern unterliegen sie einem Maßstab, der buchstäblich in der Geschichte nicht seinesgleichen hat — doch sind sie mehr dazu bereit gewesen, diesen Maßstab anzunehmen, als die Regierung ernstlich dazu anzuspornen, mehr für die Indianer des Chaco zu tun.

Letztlich sollte die paraguayische Regierung die Verantwortung dafür übernehmen, ihren eingeborenen Bürgern Land und Dienste zu geben, nach Meinung der MCC-Verwaltungsleute. Bontrager sagt: "Aber die harten Tatsachen sind, daß der Druck auf die Regierung, großen Entwicklungsplänen Raum zu schaffen, deren Politik bezüglich des Chaco wahrscheinlich mehr beeinflussen wird als die Sorge um die Indianer."

Bontrager vergleicht ASCIM's Arbeit mit der Behandlung der eingeborenen Völker in Lateinamerika, die ihnen von der Regierung zuteil wurde, und mit den Problemen der Landbewirtschaftung, die an der Wurzel der gegenwärtigen Gewalttätigkeit in Zentralamerika sind. Er schließt: "Trotz aller Schwächen des Programms ist dies eine Stelle, wo etwas Gutes auf dem Gebiet der Indianersiedlung getan wird."

ASCIM's Ansiedlungsprogramm dient in der Tat als Vorbild für ein Programm der Anglikanischen Kirche von Paraguay, das etwa 150 Kilometer südöstlich der Kolonien durchgeführt wird. Die anglikanische Kirche siedelt Indianerfamilien in Sombrero Piri an, deren Männer arme Knechte auf großen Viehzüchtereien gewesen sind. Die Anglikaner haben ausgiebige Beratungen mit ASCIM abgehalten und mit dessen Billigung und Segen hat das MCC zwei Krankenschwestern in Sombrero Piri eingesetzt, Jonathan und Ruth Beachy von Elkhart, Indiana.

Der Sekretär für die Übersee-Arbeit, Edgar Stoesz, faßt vielleicht den Grund für die weitere MCC-Unterstützung für ASCIM zusammen, wenn er sich mit den Mennoniten in Paraguay identifiziert und sagt: "Die Chaco-Indianer sind unsere Nachbarn. Einige von ihnen sind unsere Brüder in der Gemeinde. Daher können wir deren Bedürfnisse nicht übersehen; wir haben es zugelassen, daß die Indianer uns in Anspruch nehmen, und wir können nicht einfach weggehen."

Die Periode der Zusammenarbeit des MCC und der paraguayischen Mennoniten, Zusammenarbeit für andere, hat viele Jahre angehalten. Im Rahmen von ASCIM arbeiten Mennoniten und Indianer zusammen. Aber die Stärke dieser Arbeitsbeziehungen in den 80er Jahren könnte davon abhängen, ob der Wohlstand gefühllosen Materialismus oder neue Mittel für Mission und Dienst mit sich bringt.

Gerald Handrich Schlabach,
Informationsdienst,
MCC (Akron)

19

Wollst den Weg mir weisen,
den mein Fuß soll gehn,
laß mich alle Tage,
Herr, dein Antlitz sehn.
Hilf mir deines Rufes
stets gewärtig sein,
leuchte tief ins Herz mir
mit der Gnade Schein,
Daß ich dir darf dienen
wann und wo es sei,
friedevoll und fröhlich
im Gehorsam treu.

Marie Luise von Roon

Information der Umsiedlerbetreuung

Liste 192

11.534 Arnold, Berta, 23. 2. 1904, Alexanderhilf, Odessa.
Eingetroffen am 18. 9. 1981 aus Syktyvkar, Komi, ASSR. Adresse: Krankenhaus, 4750 Unna-Massen-Nord.

11.535 Assneimer, Alexander, 13. 2. 1958, Intamak, Alma-Ata.

11.536 Assneimer, Emma/Friedekind, 4. 6. 1960, Intamak, Alma-Ata.

11.537 Assneimer, Olga, 25. 6. 1980, Schana-Talap, Alma-Ata.
Eingetroffen am 10. 9. 1981 aus Kasachstan. Adresse; Auf der Tüte 88, 3, 4750 Unna-Massen-Nord.

11.538 Boschmann, Maria, 29. 3. 1910, Neu-Halbstadt, Mol.
Eingetroffen am 28. 8. 1981 aus Frunse, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 113, 1, 4750 Unna-Massen-Nord.

11.539 Derksen, Grigorij, 10. 2. 1921, Kronberg, Dnepr.

11.540 Derksen, Sofia/Neufeld, 3. 3. 1925, Kronberg, Dnepr.
Eingetroffen am 18. 6. 1981 aus Aldabergenow, Kas. Adresse: Ringstr. 43, 5450 Neuwied 1.

11.541 Fritz, William, 7. 10. 1929, Walinien, Ukr.
Eingetroffen am 1. 10. 1981 aus Litauen. Adresse: Auf der Tüte 88, 3, 4750 Unna-Massen-Nord.

11.542 Günter, Heinrich, 21. 8. 1924, Blumenfeld, Dnepr.

11.543 Günter, Willi, 17. 5. 1954, Nondrus, Archangelsk.
Eingetroffen am 22. 8. 1981 aus Estland. Adresse: Landsbergstr. 12, 7530 Pforzheim.

11.544 Hamm, Gerhard, 15. 7. 1930, Kleifeld, Sap.

11.545 Hamm, Erna/Funk, 13. 3. 1931, Blumengart, Sap.

11.546 Hamm, Heinrich, 4. 3, 1954, Balchasch, Kas.

11.547 Hamm, Frida/Scheffell, 3, 8. 1955, Balchasch, Kas.

11.548 Hamm, Robert, 20. 12. 1976, Balchasch, Kas.

11.549 Grenz, Friedrich, 28. 5. 1950, Balchasch, Kas.

11.550 Grenz, Alwina, 19. 7. 1951, Balchasch, Kas.

11.551 Grenz, Eduard, 25. 7. 1974, Balchasch, Kas.

11.552 Grenz, Artur, 11. 11. 1979, Balchasch, Kas.
Eingetroffen am 18. 7. 1981 aus Benderei, Moldawien. Adresse; Lazarettstr. 4, 7987 Weingarten.

11.553 Janzen, Liese/Harder, 18, 3. 1911, Michelsheim, Stalino.
Eingetroffen am 17. 4. 1981 aus Irbisino. Adresse: Waldstr. 17, 7150 Backnang.

11.554 Klassen, Johann, 5. 2. 1920, Dolinka, Altai.

11.555 Klassen, Amalie/Michel, 24. 4. 1924, Huck, Saratow.

11.556 Klassen, Viktor, 16. 10. 1958, Linki, Altai.
Eingetroffen am 24. 9. 1981 aus Alma-Ata, Kas. Adresse: Gabelhorst 23, 4992 Espelkamp.

11.557 Klassen, Johann, 30. 3. 1956, Linki, Altai.

11.558 Klassen, Emma/Müller, 16. 10, 1953, Samarka.

11.559 Klassen, Margarete, 31. 3. 1974, Alma-Ata.

11.560 Klassen, Eugen, 6. 12. 1977, Alma-Ata.

11.561 Klassen, Eleonore, 8. 2. 1981, Alma-Ata.
Eingetroffen am 24. 9. 1981 aus Alma-Ata, Kas. Adresse: Gabelhorst 23, 4992 Espelkamp.

11.562 Miller, Katharina/Holmann, 19. 4. 1915, Marinfeld, Wolga.
Eingetroffen am 24. 9. 1981 AUS Alma-Ata, Kas. Adresse: Kastanenweg 10, 4992 Espelkamp.

11.563 Neumann, Filipp, 15. 11. 1930, Karassan, Krim.

11.564 Neumann, Alma/Arnold, 16. 10. 1930, Brusilowka, Archangelsk.

11.565 Neumann, Helene, 1. 5. 1964, Schachowskoje, Kas.

11.566 Neumann, Maria, 1. 9. 1966, Schachowskoje, Kas.

11.567 Neumann, Anna, 30. 9. 1969, Schachowskoje, Kas.

11.568 Neumann, Nelly, 9. 6. 1972, Schachowskoje, Kas.

11.569 Arnold, Berta/Lang, 25. 9. 1908, Brusilowka, Arch.

11.570 Friesen, Maria, 24. 3. 1912, Karasan, Krim.
Eingetroffen am 6. 9. 1981 aus Sewerne, Kas. Adresse: Auf der Tüte 96, 4, 4750 Unna-Massen-Nord.

11.571 Siebert, Heinrich, 8. 10. 1931, Fürstenwerder, Sap.

11.572 Siebert, Elsa/Heidebrecht, 23. 6. 1938, Prikumsk, Kaukasus.

11.573 Siebert, Ernst, 15. 4. 1963, Karaganda.

11.574 Siebert, Helene, 25. 2. 1965, Karaganda.

11.575 Siebert, Harry, 15. 9. 1967, Karaganda.
Eingetroffen am 16. 7. 1981 aus Nartan, Kab. ASSR. Adresse: Viernheimerstr. 7c, 6710 Frankenthal.

11.576 Schuh, Emanuel, 22. 2. 1958, Jurga, Kemerowo.

11.577 Schuh, Valentina/Hering, 30. 11. 1959, Kirowsk, Kas.

11.578 Schuh, Regina, 10. 5. 1981, Kirowsk, Kas.
Eingetroffen am 6. 8. 1981 aus Kirowsk, Kas. Adresse: Auf der Tüte 77, 4750 Unna-Massen-N.

11.579 Teichröb, Harry, 22. 10. 1920, Kameschowka, Orenburg.

11.580 Teichröb, David, 5. 5. 1967, Pretraktoria, Kas.
Eingetroffen am 12. 6. 1981 aus Issyk, Kirg. Adresse: Heimstättenstr. 1, 5450 Neuwied 13.

11.581 Wiebe, Heinrich, 22. 8. 1940, Neuendorf, Sap.

11.582 Wiebe, Susanne/Bergen, 26. 7. 1944, Bielez, Polen.

11.583 Wiebe, Heinrich, 20. 9. 1969, Alma-Ata.

11.584 Wiebe, Helene, 5. 5. 1974, Alma-Ata.
Eingetroffen am 22. 8. 1981 aus Alma-Ata, Kas. Adresse: Auf der Tüte 117/3, 4750 Unna-Massen-Nord.

(Die Liste wird fortgesetzt)

Aus den Gemeinden

Steinbach MB-Gemeinde

"Gelobt sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum" (Eph. 1, 3).

Mit diesem Wort Heiliger Schrift begrüßte Pastor Falk die heutige Versammlung. Es war ein besonderer Tag für uns alle, doch besonders wichtig für etliche Personen, die sich entschlossen hatten, dem Herrn zu folgen und für den Herrn zu leben. Am Donnerstagabend durften wir sie anhören, wie sie zum Glauben gekommen waren und den Herrn Jesus als ihren Erlöser und Seligmacher angenommen hatten. Der Herr hatte sie gerufen und sie waren gefolgt. Jetzt hatten sie das Verlangen sich taufen zu lassen und in die Gemeinde aufgenommen zu werden. Welch eine Gnade Gottes, nicht wahr?

Pastor Falk hatte seinen Text aus Römer 2, 8-15. Er betonte besonders drei Punkte, die von großer Bedeutung sind. Erstens, sie hörten das Wort Gottes, welches besonders zu ihren Herzen sprach. Sie nahmen es auf mit Freuden und folgten dem Befehl Jesu. Zweitens, sie ließen sich taufen. Ein Gehorsamsschritt, wie die Heilige Schrift es so klar lehrt. Und drittens: Der Herr tat hinzu zu der Gemeinde. Sie ließen sich aufnehmen in die Gemeinde.

Der Jugendchor, geleitet von Schwester Lydia Dyck, sang etliche sehr passende Lieder während dem Gottesdienst.

Pastor Fald diente mit der Taufe. Es war uns eine Freude zu sehen, wie die jungen Geschwister mit frohem Mut ins Wasser stiegen und noch ein kurzes Zeugnis ablegten für den Herrn und sich dann taufen ließen, worauf die ganze Gemeinde Amen sagte.

Nachdem die Taufhandlung vollzogen war, wurden die vier Geschwister in die Gemeinde aufgenommen. Es waren noch zwei Schwestern die durch Zeugnis aufgenommen wurden.

Wir sind froh und dem Herrn dankbar für die Gnade und Liebe, die der Herr an uns bewiesen hat. Unser Gebet ist: Möge der Herr uns und besonders den jungen Geschwistern viel Mut und Freudigkeit schenken ihm treu zu folgen. Die Namen der Geschwister die getauft wurden sind: Michael Fuellbrandt, Kent Suss, Gerry Neufeld und Dorothy Wiebe. Die beiden Schwestern, die durch Zeugnis aufgenommen wurden,, waren: Schwester Agnes Barkman und Schwester Elfrieda Neufeld.

Anschließend wurde gleich das Mahl des Herrn gehalten. Prediger Rempel diente bei dieser Gelegenheit. Der Herr hat uns reichlich gesegnet. Wir danken Gott und dem Vater unseres Herrn Jesu Christi für alles.

Wir denken auch an unsere Kranken und alten Geschwister, die nicht so können zu den Versammlungen kommen. Möge der Herr auch Euch recht nahe sein und Euch in Eurem Kämmerlein segnen ist unser Flehen und Gebet.

Grüßend, J.J. Pankratz, Korr.

Port Rowan MBG

"Lobe den Herrn, meine Seele und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat" (Psalm 103, 2). Das war der Text für unser jährliches Dank-und Missionsfest. Schön geschmückt war der Saal mit Früchten des Feldes, die Gott hat wachsen lassen. Unsere Gastredner Ben Klassen und Frau Ann hatten zwei Schüler mit von den Früchten der Missionsarbeit in Quebec. Sie gaben jeder ein klares Zeugnis über ihre Bekehrung.

Bruder Klassen führte unsere Gedanken auf Verse aus Psalm 103 über die mannigfaltige Fürsorge Gottes. Des Allmächtigen Güte preisen die Natur und die Himmelsheere. Des Abends gab er einen ausgezeichneten Bilderbericht von Gottes Arbeit in Quebec.

Der Chor ist wieder in Schwung gekommen seit den Ferien unter der begabten Leitung von Peter und Alice Driedger und diente mit Gesang. Auch eine kleinere gemischte Gruppe diente.

Geschwister C. Braun haben ihre Ferien in Europa zugebracht und wir warten noch auf Bericht.

Silberhochzeiten wurden in verschiedener Weise gefeiert. Peter und Sadie Klassen fuhren nach Hawaii, Alex und Elva Suderman hatten "Open House". Katie und Werner Wiens hatten im Kreise ihre Familien ein "Barbecue".

Zwei grüne Hochzeiten wurden hier im Juli gefeiert: Lois Klassen mit James Nickel, Winnipeg und Christine Klassen mit Richard De Vrye, Simcoe. Im August waren manche zugegen und anderen in Gedanken, in Gem, wo John Hildebrand (von hier) und Cheryl Doerksen sich im Ehebund vereinten.

Bruder Vic Schellenberg (B.C.) der im Mai hier als Jugendpastor angestellt wurde, hat treulich der jüngeren und älteren Jugend gedient. Er fand auch Zeit mit der Jugend zusammen, den Kindern eine Woche abends Sommerbibelschule zu bieten. Fast zehn Jahre haben wir nicht solches Programm gehabt. Dankeschön, Vic! Er ist weiter hier tätig und studiert teilweise in Toronto.

Ein besonderer Abend wurde für Brenda Petkau eingeräumt. Obzwar sie körperlich behindert ist, hat sie die Universität beendigt und hat zwei Jahre in Mississauga, in einer christlichen Privatschule als Lehrerin gedient. Da sie dort resigniert hatte, schaute sie aus nach einer Lehrerstelle. Sie hatte eine Einladung von Deutschland die englische Sprache zu unterrichten. Es war ein guter Abend, wo sie von ihren Erfahrungen mitteilte. Auch andere teilten mit, was sie ihnen gewesen sei. In diesem Jahre, wo wir besonders der körperlich Behinderten gedenken, war es so passend, obzwar sie das Visum von Deutschland nicht bekommen hat. Wir beten, daß sich doch eine Tür für sie öffnen möchte, wo sie weiter dienen kann.

Möchte noch etwas Persönliches mitteilen. Ende August flogen meine Schwester Mary Böse und ich nach Florida, um Onkel Nick und Tante Tina Saloff-Astakhoff zu besuchen. Sie waren früher in der Zeltmission in Rußland tätig und haben seit dann manche Bücher geschrieben und Bibelkonferenzen in Nordamerika abgehalten. Sie sind jetzt im vorgeschrittenen Alter (87-88). Er kann nicht mehr gut sehen und sie hört schwer. Beide

haben Herzleiden aber können sich noch selbst besorgen in ihrem Heim. Sie bekommen täglich zwei Mahlzeiten ins Haus gebracht — "Meals on Wheels" für einen mäßigen Preis. Sie fährt noch Auto, aber da sie beide körperlich älter werden sind sie mehr ans Haus gebunden. Sie, glaube ich, würden sich freuen von Bekannten zu hören. Ihre Adresse ist 5737 Shore Boulevard, S., Gulfport, Florida 33707.

Trotz vielem Regen und trübem Wetter im September haben wir jetzt fast eine Woche Sonnenschein gehabt und viel Korn ist eingeheimst worden. Es ist eine gute Ernte! C. Thiessen, Korr.

MBG, Glenbush, Sask.

Wir singen mit dem Liederdichter: In allen meinen Taten, laß ich den Höchsten raten. Der alles kann und hat. Er muß zu allen Dingen soll's anders wohl gelingen, selbst geben Segen, Rat und Tat.

Der Herr hat die Gebete der Gemeinde erhört, als wir um einen Mann baten, der uns als Leiter in der Gemeinde diene. Wir sind von Herzen dankbar. Bruder Nickel ist willig diese Arbeit zu tun, und die Schwester ist auch ganz dabei, ihm zu helfen. (Siehe Seite 5)

Am 13. September feierten wir das Willkommen- und Einsegnungsfest. Die drei Brüder Leonard Harms, Peter Pauls und Harry Klassen, die uns im Segen eine geraume Zeit in der Leitung dienten, hatten ein gutes Programm für den Abend aufgestellt. Bruder Henry Willms, Hepburn war der Gastredner bei dieser Gelegenheit. Für die Gemeinde las er 1. Thess. 2, 1-4. Für Bruder Nickel Joh. 1, 6-8. Er machte es alles sehr wichtig und klar. Das Quartett diente mit passenden Liedern. Dann beteten die drei Brüder für Geschwister Nickel. Es war sehr einfach aber es kam von Herzen und es war schön. Geschwister Nickel sangen auch ein Lied. Wir endeten den Abend mit einem Liebesimbiß.

Am 11. Oktober hatten wir unser Erntedank- und Missionsfest. In der Gebetsstunde diente Bruder Harry Klassen. Er las den 100. Psalm. Der Chor diente mit Liedern, die zu Dank anspornten. Bruder Nickel las Daniel 2, die Geschichte, wie der König Nebukadnezar verlangt, daß seine Sterndeuter ihm seinen Traum, der ihm entfallen ist, deuten. Bruder John Block, North Battleford, sprach über Psalm 103, 1-22. Ein gemeinsamens Mittagsmahl wurde eingenommen.

Nachmittag diente der Chor auch das Quartett. Br. Nickel las Joh. 4, 34-39; und Jer. 8, 20. Beide Stellen reden von dem reifen Erntefeld. Bruder Blocks Text war Jes. 6, 1-9. Wir rechnen wieder einen Missionsausruf zu haben.

A. Siemens, Korr.

Erntedank- und Missionsfest in Linz

Am 11. Oktober feierten wir, eine Woche später als andere, Erntedank. Es war für uns eine besondere Freude, Abe und Irene Neufeld in unserer Mitte zu haben. Bruder Neufeld diente uns am Vormittag mit der Erntedankbotschaft über die ersten 7 Verse des 95. Psalmes. Er machte uns bewußt, daß wir end- Er machte uns bewußt, daß wir unendlich viel Grund haben, dem Herrn zu danken, weil wir einen so großen Gott haben, der nicht nur unser Schöpfer, sondern auch unser Gott ist. Wir erkannten, daß Freude, Gnade und Dank dieselbe Wurzel haben. Einen Menschen, der mit Jesus geht, muß man an seiner Freude erkennen.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen und einer Pause zum Austausch, berichtete uns Bruder Neufeld anhand von Lichtbildern über ihre Missionsdienste in jüngst vergangener Zeit.

Mit den Versen 1 und 2 aus Psalm 95 grüße ich alle lieben Geschwister nah und fern im Namen der Gemeinde: **"Kommt herzu, laßt uns dem Herrn frohlocken und jauchzen dem Hort unseres Heils! Laßt uns mit Danken vor sein Angesicht kommen und mit Psalmen Ihm Jauchzen!** Rautgunde Binder

Swift Current, Sask.

Ich grüße die werte Rundschaufamilie mit Psalm 34, 9: "Schmecket und sehet, wir freundlich der Herr ist. Wohl dem, der auf ihn traut."

Ich möchte nach längerem Schweigen noch mal wieder einen kurzen Bericht von hier aus einsenden.

Als im Frühling die Staubstürme über unsere Felder fegten, wurden wir so recht lebhaft an die staubigen dreißiger Jahre erinnert und manch ein banger Seufzer und heiße Bitte um Regen stiegen zu Gott empor. Und obzwar wir nur verhältnismäßig wenig Regen durch den Sommer hatten, gab der Herr unseren Farmern doch eine überaus gute Ernte und auch sehr günstiges Wetter, dieselbige einzubringen. Ja, fürwahr, der Herr kann auch heute noch Wunder tun!

Bei sehr schönem Wetter feierten wir als Gemeinde am 4. Oktober unser Erntedank- und Missionsfest mit Br. Helmut Schröder von Beechy, Saskatchewan als Gastredner. Wir wurden reichlich gesegnet und das gehobene Opfer für die verschiedenen Missionsbestrebungen in Summe von über $28,000 zeugte von wahrer Dankbarkeit.

Das Wort Gottes wird reichlich verkündigt und verfehlt seine Wirkung nicht: Es haben sich eine Anzahl Personen bekehrt und der Gemeinde angeschlossen; andere sind in ihrem Glaubensleben gewachsen.

In der Gemeinde haben wir eine Anzahl Glieder, welche kränklich und gebrechlich sind. Bruder David H. Block verliert langsam sein Augenlicht. Er hat in seiner Frau eine liebe, geduldige Pflegerin. Die Schwestern Sarah Dahl, Emma Sutter und Josephine Lautermilch befinden sich zwar zu Hause, sind aber körperlich auch nur schwach. Schwester Heinrich Wieler und Schwester B.C. Schellenberg weilen schon mehrere Monate lang im Hospital; diese und ihre Angehörigen bedürfen besonders unserer Fürbitte und Aufmunterung. "Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen!" Gal. 6, 2. Frank J. Peters, Korr.

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar
601 - 330 Portage Avenue
Winnipeg, Manitoba
R3C 0C4
Telefon: 943-4427

Broadway MB-Gemeinde

(Chilliwack, B.C.)

"Außer, was sich sonst zuträgt" (2. Kor. 11, 28) im steten Routin der Gemeindebetätigungen. Ein Hauptanliegen der Gemeinde hat sich über zwei lange Jahre gezogen. Es war das ernste Beten, Fragen und Suchen nach einem Pastor. Zeitweilige Aushilfe schenkte der Herr der Gemeinde in Prediger David Neumann, Clearbrook. Auf Anfrage, erklärte er sich bereit, als Bote des Evangeliums zu dienen, bis die Gemeinde einen beständigen Hirten fände. Von Woch zu Woche zog sich die schöne, gesegnete Dienstzeit bis auf vierzehn Monate.

Dann am 26. Juli veranstaltete die Gemeinde eine Dank- und Anerkennungsfeier für Geschwister David und Martha Neumann. Es geschah am Spätnachmittag im unteren Saal des Bethauses verbunden mit einem angenehmen Liebesmahl. Darauf folgte eine gegenseitige Aussprache und Bewertung der schönen, gemeinsam verlebten Zeit in der Gemeinde. Br. Neumann kam das erste dran, im Rückblick und zum Abschluß seiner Zeit in der Gemeinde, sich mitzuteilen. Dankbar sprach er von Gottes Hilfe und Leitung in der Arbeit, bei der Textwahl und Darbietung der Wahrheit. Der Dienst habe Freude und Segen eingebracht. Drei Grundsätze habe er in der Arbeit beachten wollen, nämlich: Ist es schriftgemäß, habe ich es selbst erlebt und ausgelebt, und ist es der Zeit und unsern Verhältnissen entsprechend?

Schnell hatte die Gemeinde sich zu dem Stil seiner Predigtweise gewöhnt und reichen Segen genossen. Recht viele aus der Versammlung bekundeten ihre Wertschätzung und Zufriedenheit über Bruder Neumanns Dienste. Als Zeichen der Liebe und Dankbarkeit überreichte die Gemeinde praktische Geschenke an Bruder und auch Schwester Neumann. Mit Augustmonat begann die Dienstzeit unserer neuen Pastorfamilie. Es sind Geschwister Robert und Joyce Friesen mit ihren zwei Kindern, Sydney und Jeremy. Sie kommen aus der Bakerview Gemeinde zu uns, wo Bruder Bob Friesen etliche Zeit als Gehilfspastor mitgewirkt hat.

Bruder Bob ist ein Großsohn von Dr. Abram Hein. Unruh. Seine Mutter, Witwe Lydia Unruh Friesen, wohnt hier in Chilliwack und ist Mitglied in der Broadway MB-Gemeinde.

Schwester Joyce erlebte das tiefe Leid, daß ihre Eltern David Warkentin, Clearbrook, diesen Herbst beide binnen sechs Wochen aus diesem Leben schieden. Unsere Gemeinde hat sich verpflichtet, die Pastorenfamilie mit Fürbitte und Hilfe zu umgeben.

Auf der Abendmahlsfeier am 16. August wurden Geschwister Bob und Joyce Friesen formell als Mitglieder in die Gemeinde aufgenommen und gleichzeitig feierlich in den Hirtendienst eingeführt. Beide legten ihr persönliches Zeugnis des Glaubens und christlicher Erfahrung ab. Es waren zwar frohe aber auch tief ernste Momente. Aus allen Altersschichten der Gemeinde wurden einige Brüder und Schwestern als Repräsentanten der ganzen Gemeinde nach vorne aufs Podium gerufen. Während diese alle dabei standen, stiegen Gebete der Weihe, Fürbitte und Danksagung zum Throne Gottes empor. Eine Segenswärme schien die Herzen aller Anwesenden zu durchwehen. Frühere Besorgnisse und fortwährendes Beten um einen Hirten der Gemeinde waren wunderbar ausgesöhnt. Ja, Lob, Ehre und Preis sei dem Herrn und Haupt der Gemeinde gebracht! "Ich wil bauen meine Gemeinde" bleibt des Meisters Zusage und treue Ausführung.

Grüßend,

G. Thielmann, Korr.

IN THE FULLNESS OF TIME

150 years sojourn in Russia

Dr. Walter Quiring

This is a translation of the well known book Als Ihre Zeit Erfuellt War, the most complete represenation through pictures (1,500 photos) to date of Mennonite life in Russia up to 1930. Available in English only, German is sold out.

Special, 5 copies $80.00
Single copy $20.00

A. Klassen, Publisher
174 Lydia Street
Kitchener, Ont. N2H 1W1

Please send me _____copies of IN THE FULLNESS OF TIME
_____English
_____Enclosed.
We pay postage where remittance accompanies order.

SÜD-AMERIKA FAHRT
mit
John & Viola Eckert
als
Begleiter
vom 25. Juli bis zum
12. August 1982
für weitere Auskunft
schreiben Sie bitte:
MENNO TRAVEL SERVICE
Lakeshore Square
33 Lakeshore Rd.
St. Catharines, Ont.
L2N 7B3
Tel. (416) 937-0550

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
Spreche Plattdeutsch
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg - Telefon: **942-5359**

Klassen Funeral Chapel
1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.:,338-0331
Director
Walter Klassen

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Aron D. Rempel †

(Yarrow, B.C.)

Am 10. September 1981 fand in der Yarrow MB-Gemeinde die Begräbnisfeier von Prediger Aron D. Rempel, statt.

Prediger A.L. Klassen sprach das Eröffnungsgebet und las Psalm 73, 23-26. Die Gemeinde sang: "Jesu Heiland Steure Du." Danach sang ein Männerchor, bestehend aus Sohn, Schwieger- und Enkelsöhne (17 an der Zahl) das Lied: "The Lord is my Shepherd", und "Great is Thy Faithfulness." Dieselben wurden von den Töchtern, Joan Pauls (am Klavier) und Anne Dyck (Geige) begleitet.

Dr. Art Shier, Schwiegersohn, las das Lebensverzeichnis vor.

Prediger Herbert Brandt, Leiter der Richmond MB-Gemeinde zu der die Eltern jetzt gehören, sprach über Kor. 4, 16 - 5, 5.

Auf dem Friedhof sprach Prediger David Friesen, tröstete die trauernden Anwesenden und betete.

Vor dem Trauermahl im Kellerraum der Kirche, machte Bruder P.D. Loewen noch etliche Bemerkungen und betete.

Viele der anwesenden Geschwister legten Zeugnis ab, wie Vater ihnen zum Segen gewesen sei. Dem Herrn die Ehre dafür.

Lebensverzeichnis:

Aron Dietrich Rempel wurde am 22. März 1903 auf einem Gut in der Nähe von Mozdok, Kaukasus, Rußland geboren.

Seine Eltern waren Dietrich A. und Katharina (geb. Matthies) Rempel. Dort verlebte er im Kreise seiner lieben Geschwister (3 Brüder und 3 Schwestern) seine Kindheit.

Seine Bildung erhielt er zuerst privat auf dem Chutor und später in der Gnadenfelder Kommerzschule. Im Sommer 1922 wäre Vater beinahe ertrunken. Dieses Ereignis führte ihn zum Nachdenken. Er erkannte seinen verlorenen Zustand und das Verlangen sich ganz dem Heiland zu ergeben wuchs immer stärker in ihm.

Zu dieser Zeit hielt Bruder Johann Toews Evangelisationsversammlungen und Vater bat ernstlich um die Vergebung seiner Sünden und der Herr vergab sie ihm. Er ließ sich bald darauf im Flusse taufen und wurde in die MB-Gemeinde aufgenommen.

Im Jahre 1925 wurde er zur Roten Armee einberufen. Da er aber, als Christ, nicht das Gewehr nehmen wollte, wurde er auf 3 Jahre Gefängnis verurteilt. Jedoch nach 6 Monaten wurde er wieder gerichtet. Diesesmal wurde er gefragt wie er sich seinen Dienst dachte; da antwortete Vater: "Ich würde gerne auf dem Medizinischen Gebiet arbeiten." Er erhielt die Zusage und arbeitete 18 Monate treu in einem Krankenhaus.

Im Jahre 1926 zogen seine Eltern nach Kanada. 1927 wurde er aus der Armee entlassen und wohnte bei seinem ältesten Bruder Abraham. Während dieser Zeit besuchte er die russische Bibelschule in Leningrad.

Im März 1930 landete Vater in Manitoba, Kanada. Bald darauf zog er mit seinen lieben Eltern nach Yarrow, B.C. Hier nahm er bald wieder am Gemeindeleben teil. Hier lernte er seine liebe, zukünftige Frau Olga kennen. Am 13. November 1932, schlossen sie den Ehebund. Diese Ehe wurde mit 9 Kindern gesegnet. Durch des Herrn Hilfe bekehrten wir uns alle früh und ließen uns taufen in der Yarrow MB-Gemeinde.

Unser Vater war ein liebevoller und mitfühlender Mann. Sein Lebensberuf war die Gärtnerei. Oft brachte er für Mutter das erste Schneeglöckchen oder sonstige schöne Blumen ins Haus.

Zum Geburtstage erhielten wir gewöhnlich einen Blumenstrauß und dazu las er uns einen Psalm mit der Nummer unseres Lebensalters vor.

Im Mai 1939, wurde Vater als Prediger in der Yarrow MB-Gemeinde ordiniert.

Da er die russische Sprache beherrschte diente er viel unter den russischen Gemeinden. Doch auch dieser Dienst ging zu Ende, als am 8. Januar 1968 Vater seinen ersten Schlaganfall erlitt. Nun mußte sich Vater von seinem öffentlichen Dienst zurückziehen.

Im April 1980 verkauften unsere Eltern das Heim in Yarrow und zogen nach Richmond. Montag, den 7. September 1981, nach fast 4 Jahren, die er teilweise gelähmt im Bett zubrachte, rief der Herr seinen müden, treuen Knecht heim.

Es überleben ihn seine trauernde Frau Olga, mit der er fast 49 Jahre in einer glücklichen Ehe gelebt, 9 Kinder: 8 Töchter und einen Sohn: Ruth und Frank Klassen, Edith und Bob Simpson, Hildegard und George Krahn, Charlotte und Art Shier, Joan und Vic Pauls, Anne und Jake Dyck, Ollie und Bob Peters, Marlene und Ed Penner, Walter und Connie Rempel, 31 Enkelkinder, eine Schwester, Frau Tina Klassen, viele Neffen, Nichten, Verwandte und Freunde.

Wir danken allen, die uns Blumen, Karten, Bibeln für Gideon und Orgelfund für Yarrow, gespendet haben. Danken auch herzlich für die Hilfe bei dem Trauermahl.

In dankbarer Liebe, die Familie

Drei junge Personen wurden in der Bakerview MB-Gemeinde in Clearbrook, B.C. getauft. Von links: Rick Janzen, Teresa Horwood, Leslie Horwood, Pastor Ben Zerbe.

Justina Riediger †

(Kitchener, Ontario)

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, meine liebe Gattin, Justina Riediger, am 2. Oktober 1981 in die ewige Heimat zu versetzen. Die Begräbnisfeier fand unter großer Beteiligung in der Zion Mennoniten-Brüdergemeinde zu Kitchener statt. Der leitende Prediger, Rudy Janzen, leitete die Feier mit einem Gebet ein, und las Joh. 14, 2-3 zur Einleitung. Dann sang eine Frauengruppe das Lied: "Engel öffnet die Tore weit."

Prediger R. Janzen hatte Psalm 90, 3 als Trauertext gewählt: "Der du die Menschen lässest sterben und sprichst, Kommt wieder, Menschenkinder." Nach der Trauerbotschaft sangen zwei Brüder zwei passende Lieder. Der Lebenslauf wurde dann vorgelesen.

Lebenslauf:

Justina Riediger, geb. Klassen, wurde am 24. Oktober 1912 in Grünfeld, Ukraine geboren. Dort hat sie ihre Kindheit verlebt und die Zentralschule besucht. Im Jahre 1928 verlor sie ihren Vater durch den Tod. Im folgenden Jahr flüchtete sie mit ihrer Mutter und zwei Schwestern über Moskau, nach Deutschland. Von dort kam sie im Jahre 1930 nach Brasilien (Stolz Plateau), in den Urwald, wo sie auch zum Teil die schweren Anfangsjahre miterlebt hat. Im Jahre 1931 verheiratete ihre Mutter sich zum zweitenmal mit Johann Riediger (Blumstein), einem Witwer mit sieben Kindern.

Im 20. Lebensjahr bekehrte Justina sich und wurde Pfingsten 1932 von Ältestem David Koop getauft und in die Mennonitengemeinde daselbst aufgenommen.

Im Jahre 1933 zog sie mit ihren Eltern nach Curitiba, wo sie sich am 31. Dezember 1939 mit Johann J. Riediger verheiratete. Ihnen wurden vier Kinder geboren, von denen ihr zwei im Tode vorangegangen sind.

Im Jahre 1964 kam die Familie Riediger nach Kitchener, Ontario, Kanada. Sie siedelten 1972 im Städtchen Palmerston, und kamen dann später wieder nach Kitchener zurück. Hier starb sie plötzlich und unerwartet, am Freitagmorgen, in der Gegenwart ihres Mannes.

Die folgenden sind ihr im Tode vorangegangen: zwei Brüder und eine Schwester, ihr zweiter Vater, der auch ihr Schwiegervater war, und noch vier von den zusammengebrachten Geschwistern, ein Bruder und drei Schwestern.

Es überleben sie ihr Mann, J.J. Riediger, Tochter Gisela (Frau Willi Harms), ein Sohn, Norbert, mit Frau Helen, drei Enkelkinder, zwei Schwestern: Frau Marie Goertz in St. Catharines, und Frau Lena Warkentin in Kitchener; und noch drei zusammengebrachte Schwestern: Frau Susanna Hamm und Frau Agnes Rogalski, beide in Brasilien; und Frau Maria Hildebrandt in Leamington, Ontario.

Wir schließen mit 1. Thess. 4, 13. 14: "Wir wollen euch aber, liebe Brüder, nicht verhalten von denen, die da schlafen; auf daß ihr nicht traurig seid wie die andern, die keine Hoffnung haben. Denn so wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, also wird Gott auch die da entschlafen sind, durch Jesum mit ihm führen."

Ich werde meine liebe Gattin sehr vermissen. Sie war auch eine liebende Mutter unserer Kinder und Enkelkinder. Wir wissen, sie ist wohlgeborgen beim Herrn.

In stiller Trauer
ihr Gatte und Familie

Laß meinen Weg mich wandern,
Und geh' den deinen du —
Dich zieht es zu den andern,
Ich sehne mich nach Ruh'!

Dich hält die Welt gefangen
Mit ihrem bunten Spiel —
Ich fühle nur ein Bangen
Nach meinem Reiseziel.

Peter Wiens †

(Winnipeg, Manitoba)

Peter J. Wiens wurde den 3. November 1926 in Friedensfeld, Rußland geboren und starb am 21. Oktober 1981 in Winnipeg, Manitoba nach einer Zeit von Krankheiten. Während des 2. Weltkrieges verließ er Rußland und kam nach Deutschland. Im Mai 1948 wanderte er nach Kanada aus. Seine Verwandten, Onkel und Tante Jakob und Sara Wiebe, Winnipeg ermöglichten die Auswanderung, bei denen er auch mehrere Jahre wohnte.

Peter Wiens fand den Herrn Jesus in seinem 17. Lebensjahr, noch in Deutschland, und folgte dem Herrn in der Taufe. Im Jahre 1946 schloß er sich der Gemeinde an. Hier in Kanada wurde er ein aktiver Mitarbeiter in der Gemeinde des Herrn. Pete Wiens nahm sich Zeit die Bibelschule zu besuchen und nach vierjährigem Studium absolvierte er die Winkler Bibelschule. Seine Arbeit in der Gemeinde war vielseitig. Er war tätig als Sonntagsschullehrer, Jugendarbeiter, sowie auch Sänger und Mitglied einer Choralgruppe. Mehrere Jahre diente er auch als Sänger im Gemeindechor. Seine Liebe zum Herrn und zur Gemeinde erkannte die Lokalgemeinde. So wurde Bruder Wiens letztes Jahr als Diakon gewählt. Er war ein demütiger Diener des Herrn, den er liebte und im täglichen Leben folgte seit seiner Bekehrung. Die ihn kannten, schätzten seine Liebe zum Worte Gottes und sein Besorgtsein um den geistlichen Zustand seiner Mitbrüder und Schwestern.

Am 12. Juli 1968 heiratete Peter

Wiens seine nun liebe Frau Hilda Penner von Coaldale, Alberta. Zwei Kinder wurden Ihnen geboren: Sohn Timothy und Tochter Darlene. Peter Wiens war ein treuer Ehemann, ein lieber Vater seinen Kindern und Versorger seiner Familie. Sein plötzliches Dahinscheiden ist ein großer Verlust.

Es betrauern ihn: Seine liebe Ehegattin Hilda, Sohn Timothy 11 Jahre, Tochter Darlene 9 Jahre alt; eine Schwester Agatha Reimer in Rußland, und zwei Schwestern in West-Deutschland: Helene Hooge und Anna Rempel.

Ja, wir als Familie, Verwandte und Freunde betrauern sein frühes Abscheiden. Doch soll uns sein starker Glaube, kindliches Vertrauen in seinem Gott und treuer Dienst in steter Erinnerung bleiben. Sein Lebensinhalt und Ziel sei auch unser:

"Christus ist mein Leben,
und Sterben ist mein Gewinn."
Phil. 1, 21.

Die trauernde Familie

Katharina Schmidt †

(Clearbrook, B.C.)

Die Begräbnisfeier vom Katharina Schmidt fand Dienstag, den 20. Oktober, 10 Uhr morgens im Gotteshaus der Clearbrook MB-Gemeinde unter großer Beteiligung statt. Pastor John G. Baerg und Dr. Henry Schmidt dienten mit trostreichen Ansprachen. Dr. Schmidt wies besonders auf die Worte in Psalm 90 hin: "Herr, Gott, du bist unsere Zuflucht für und für." Pastor Baerg gründete seine Ansprache auf Joh. 13, 7b; "Was ich tue, daß weißt du jetzt nicht; du wirst es aber hernach erfahren." Der deutsche Chor, in dem Schwester Schmidt bis zuletzt ein pünktlicher Sänger war, sang zwei Lieder: "What a Friend we have in Jesus" und Lebt wohl, lebt wohl." Ernie Schmidt brachte ein Violinsolo, "The love of God." Nach dem Schlußgebet wurde die Leiche auf dem Hazelwood Friedhof bestattet. Beim Liebesmahl im Kellerraum legten noch viele Zeugnis davon ab, was Schwester Schmidt für sie bedeutet hatte.

Lebensverzeichnis:

Meine liebe Gattin und Mutter unserer Kinder, Katharina Schmidt, geborene Unger, wurde am 9. Juli 1908 in Neu Samara, Rußland geboren. Sie starb sehr plötzlich am 15. Oktober, gerade ehe sie zu Bett gehen wollte. Ihre Eltern waren Heinrich und Maria Unger (geborene Konrad). Sie war die zweitälteste in einer Familie von 6 Töchtern und 4 Söhnen.

Etliche Monate nach ihrer Geburt siedelte Familie Unger nach Kleefeld, Sibirien über. Dort wuchs sie unter der liebenden Aufsicht ihrer Eltern auf. Durch den Einfluß von Heim und Gemeinde machte sie eine persönliche Erfahrung mit dem Herrn Jesus und übergab ihr Leben ihm. Am 27. Juli 1924 wurde sie in Gnadenheim, Sibirien getauft.

Zwei Jahre später zog Familie Unger nach Kanada. Das Peace River Gebiet in Alberta wurde ihre Heimat. Katharina arbeitete zuerst auf der Farm und später in der Stadt Saskatoon.

Im Jahre 1933 zog Katharina ins Fraser Tal, und am 5. November 1933 verheiratete sie sch mit John Schmidt. Die ersten Jahre ihrer Ehe verlebten sie in Sardis, B.C. 1937 zogen sie nach Abbotsford.

Der Herr segnete die Familie mit 3 Söhnen und 3 Töchtern. Trotz wirtschaftlichen Schwierigkeiten taten die Eltern immer, was sie nur konnten, um die Familie zu versorgen und den Kindern eine gute Erziehung zu geben. Katharina organisierte das Heim und nahm ihren Teil der Verantwortung für die Erziehung der Kinder auf sich.

Als Familie haben wir viele angenehme und freundliche Erinnerungen aus der Vergangenheit. Wir sahen sie als eine zärtliche Gattin und Hausfrau, die ihren Mann liebte und Interesse für seine Tätigkeit zeigte. Sie liebte den Herrn Jesus und bewies das darin, wie sie ihre Kinder erzog. Diese Liebe offenbarte sich auch in ihrer Tätigkeit in der Gemeinde, besonders in den letzten Jahren. Sie sang im deutschen Chor und half kräftig in der Arbeit des Tabea Schwesternvereins mit.

Im Tode vorangegangen sind ihr beide Eltern, eine Schwester, zwei Brüder und ein Enkelkind.

Sie hinterläßt ihren tiefbetrübten Gatten John Schmidt und sechs Kinder mit ihren Familien: Alvera und John Young mit Kenneth und Robert in Vanderhoof, B.C.; Arthur und Anne Schmidt mit Debra und Douglas in North Vancouver, B.C.; Ernie und Inge Schmidt und Sandra in Langley, B.C.; Sylvia und Ted Wedel und Allen, Heather und Gordon in Richmond, B.C.; und Mary Ann Schmidt in Ottawa, Ontario. Vier Schwestern und zwei Brüder mit ihren Familien sind auch noch am Leben. Die trauernde Familie

---

Es mag sein

Rudolf Schröder

Es mag sein, daß alles fällt,
Daß die Burgen dieser Welt
Um dich her in Trümmer brechen.
Halte du den Glauben fest,
Daß dich Gott nicht fallen läßt;
Er hält sein Versprechen.

Es mag sein, daß Trug und List
Eine Weile Meister ist,
Wie Gott will, sind Gottes Gaben.
Rechte nicht um Mein und Dein;
Manches Glück ist auf den Schein,
laß es Weile haben.

Es mag sein, daß Frevel siegt,
Wo der Fromme niederliegt;
Doch nach jedem Unterliegen
Wirst du den Gerechten sehn
lebend aus dem Feuer gehn,
Neue Kräfte kriegen.

Es mag sein, die Welt ist alt;
Missetat und Mißgestalt
Sind in ihr gemeine Plagen.
Schau dirs an und stehe fest:
Nur wer sich nicht schrecken läßt,
Darf die Krone tragen.

Es mag sein, so soll es sein!
Faß ein Herz und gib dich drein;
Angst und Sorge wirds nicht wenden.
Streite, du gewinnst den Streit!
Deine Zeit und alle Zeit
Stehn in Gottes Händen.

Nickolai Gutwin †

(Swift Current, Sask.)

Am 26. Oktober 1981 starb ganz unerwartet Bruder Nickolai Gutwin von Swift Current, Saskatchewan an Herzschlag im Alter von 80 Jahren. Das Begräbnis fand am 29. Oktober in unserem Bethause statt. Die Brüder Neil Block und Peter W. Nikkel dienten mit Worten des Trostes für die Angehörigen und eine Sängergruppe sang die Lieder: "Ich werde kein Fremdling dort sein", und "What a Glorious Day that Will be!" Die Leiche wurde auf dem Mount Pleasant Burial Park beigesetzt.

Lebensverzeichnis:

Bruder Nickolai Gutwin wurde am 20. Mai 1901 am Dongebiet in Rußland geboren. Seine Eltern, Titus Gutwins, verließen mit ihrer Familie im Jahre 1912 Rußland und zogen nach Kanada, wo sie im Herbert-Main Centre Distrikt ansiedelten. Nickolai farmte etliche Jahre und arbeitete später als Mechaniker in Herbert und dann auf der Experimental-Farm in Swift Current.

Am 26. November 1926 trat er mit mir, Annie Wittman in den heiligen Ehestand. Uns wurden sechs Kinder geboren, von denen ein Sohn Alvin ihm im August 1981 im Tode vorangegangen ist. In seinem 55. Lebensjahr erkannte mein lieber Mann seinen verlorenen Zustand und nahm den Herrn Jesus als seinen persönlichen Heiland an. Im August 1956 wurde er auf seinen Glauben getauft und in die Mennoniten-Brüdergemeinde zu Swift Current aufgenommen, deren treues Glied er bis zu seinem Ende geblieben ist.

Es betrauern seinen Tod ich, seine geliebte Frau Annie Gutwin, unsere vier Söhne: Otto, Marvin, Glenn und Dennis und unsere Tochter Doreen Klippenstein mit ihren Angehörigen, sowohl als auch Alvins Witwe mit ihrem Sohne und eine Anzahl von Verwandten und Freunden.

Unser Trost in dieser traurigen Trennungszeit ist der, daß unser geliebter Mann und Vater in der oberen Heimat dort "kein Fremdling sein wird".

Die trauernde Familie Gutwin
Im Auftrage,
Frank J. Peters, Korr.

Die Mennonitische Rundschau ist ein schönes Weihnachtsgeschenk

Jahresabonnement — $12.00

Wer uns einen neuen Leser auf ein Jahr anwirbt, dem schicken wir frei eines der folgenden Bücher. Bitte anmerken.

Der Römerbrief . . . H.H. Janzen ( )
Die Wunderwege Gottes . . .
D. Ewert ( )
Erinnerungen aus meinem Leben . . .
C.A. DeFehr ( )
Four Buds in His Boquet . . . ( )
Family Night at Home . . . ( )
Jakoo's Secret Letter . . . ( )
People of the Way . . . ( )

Ich bestelle die **Mennonitische Rundschau** für
Name: . . . . . .

Adresse: . . . . . .

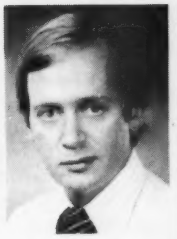
. . . . . Code . . . . . .

Pakete
nach Ost-Deutschland, West-Deutschland und Rußland
sendet
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
1014 Main St., Winnipeg, Man.
582-4744
Wir führen eine große Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernünftigen Preisen.

Menno Travel Service

"Your first stop to anywhere in the world"

HERMAN UNGER
851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man.
(204) 334-4347



DAVE LUNDBLAD
Lakeshore Square
33 Lakeshore Road
St. Catharines, Ont.
(416) 937-0550
Zenith 97110 (for Kitchener, Waterloo, London customers)

BILL TOEWS
31951 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.
(604) 853-0751

3 offices to serve you

The Covenant Bookstore
1110 Henderson Hwy., Winnipeg R2G 1L1
Phone: 582-2331

Wir haben deutsche Bibeln, Bücher,
Karten, Schallplatten, Wandplatten.

Besonders: Vergib mir Natascha $10.00
1982 Neukirchner Abreißkalender $5.50
" Buchform $5.50

Auch verschiedene *Elizabeth Dreisbach* Bücher
Joni $11.00
Der nächste Schritt $10.00

Versandkosten 75 ¢ pro Buch

Er hat die Fäden in der Hand

Willi Reschke

(8. Fortsetzung)

Ich habe es dann doch getan und in den nächsten Wochen unter vielen Zweifeln an meinen schriftstellerischen Fähigkeiten ein kleines Manuskript verfaßt zu dem Titel "Junge Deutsche beten". Es wurde mein erstes Druckerzeugnis, ein Heft von zwanzig Seiten. Ihm sind später viele Jungendbücher gefolgt. Zunächst aber bekamen wir das Geld, das wir für den Kauf eines Kinderwagens so nötig brauchten. Mir aber wurde das Selbstvertrauen gestärkt, anderen Menschen zur Freude und Gott zur Ehre etwas schreiben zu können.

Eines Tages war es dann soweit. Die Gestapo schlug zu. An einem Nachmittag — es war ein sehr heißer Tag, und meine Frau begleitete mich mit unserer Tochter, die im Kinderwagen lag — wurde ich ins Schloß bestellt, wo die politische Polizei ihre Diensträume hatte. Vor dem Tor verabschiedete ich mich schweren Herzens von meinen Lieben.

Ich ahnte nichts Gutes.

Der Mann, der im Zimmer saß, in das man mich führte, sah eigentlich ganz normal aus. Auf der Straße hätte sich niemand nach ihm umgedreht. Die Unterhaltung begann in einem vernünftigen Ton. Erst viel später, beim Staatssicherheitsdienst der DDR, hatte ich dann schon soviel Erfahrungen mit derartigen Verhören, daß ich wußte, wie harmlos sie zumeist anfingen.

Ich mußte zuerst meine Personalien angeben, obgleich sie bei der Gestapo bestens bekannt waren. Danach fragte mich der Beamte nach meiner beruflichen Tätigkeit.

Für mich bestand keine Veranlassung, irgend etwas zu verschweigen. Ich erzählte also ausführlich, was zu meinen dienstlichen Obliegenheiten gehörte. Allerdings betonte ich sehr stark, ich würde in keinem Fall aus eigener Verantwortung handeln, sondern im Auftrag meiner Kirche, meines vorgesetzten Superintendenten. Das muß dem Verhörenden aufgefallen sein, denn er unterbrach mich plötzlich sehr scharf mit den Worten: "Lassen Sie diese Bemerkungen! Wir wissen ganz genau, was Sie tun, und daß Sie es mit Begeisterung machen. Hier handelt es sich ganz allein um Sie und um niemand anderes."

Ich widersprach dem. Mein Dienstvertrag schreibe mir meine Tätigkeit vor, sagte ich.

Darauf aber wurde der Gestapo-Beamte grob: "Ich will Ihnen etwas sagen", meinte er kurz angebunden. "Sie werden mir jetzt hier in diesem Zimmer in meiner Gegenwart eine Verpflichtung unterschreiben, und daran haben Sie sich in Zukunft zu halten. Damit Sie sehen, daß ich es ernst meine" — bei diesen Worten stand er auf und öffnete die Tür zum Nebenzimmer, in dem ich SS-Leute sehen konnte —, "diese Männer dort drüben haben den Auftrag, Sie sofort in ein KZ zu bringen, wenn Sie sich sträuben sollten, Ihre Unterschrift zu geben."

Er setzte sich wieder und fügte hinzu: "Ich nehme an, Sie sind so vernünftig, mir zu glauben. Sicher wollen Sie doch nicht sich und Ihre Frau und Ihr Kind unglücklich machen, die unten warten. Sie haben zehn Minuten Bedenkzeit."

Ich wußte damals nicht viel von Konzentrationslagern, wie die meisten Menschen in den Jahren vor dem Krieg davon wohl kaum eine Ahnung hatten. Ich spürte nur, daß dieser Mensch es ernst meinte und daß hinter seiner Drohung etwas sehr Böses stand. In mir begann in diesem Augenblick ein furchtbarer Kampf, verbunden mit einer schrecklichen Angst. Nur mit Mühe konnte ich die Erklärung lesen, die bereits fertig vorlag und in der ich mich verpflichtete, ab sofort jegliche kirchliche Jugendarbeit in der Stadt und im Kreis Wittenberg zu unterlassen. Ich wußte genau, daß dies für mich unmöglich war. Mein Dienstvertrag und mein innerer Auftrag ließen mir gar keine Wahl. Zugleich aber war mir klar, daß eine Weigerung zur Unterschrift die Einlieferung in ein Konzentrationslager bedeutete, die Trennung von meiner Aufgabe und von allen Menschen, die mir lieb und wert waren. Unten aber, vor dem Tor, stand meine Frau mit unserem Kind.

Ich las das Ganze noch einmal durch. Leider erbrachte das nichts Neues. Der Revers, den ich unterschreiben sollte, ließ keinen Ausweg zu.

In solchen Augenblicken sind Gebete sehr kurz, aber auch von großer Dringlichkeit. "Herr, hilf mir! O Herr, hilf mir doch, zeige mir den Ausweg!" hieß meine Bitte in diesen Augenblicken.

"Nun?" Der Gestapobeamte, der am Fenster gestanden hatte, drehte sich um. Die mir gewährte Bedenkzeit war zu Ende.

In diesem allerletzten Augenblick kam mir der rettende Gedanke. "Was nützt es Ihnen, wenn ich dieses Papier unterschreibe?" sagte ich mit einer Stimme, die so fest wie nur möglich klingen sollte. "Ich habe dazu gar kein Recht. Mein Superintendent würde mich sofort aus meinem Amt entlassen oder in einen anderen Dienst versetzen und einen anderen Mitarbeiter mit meinem bisherigen Dienst beauftragen. Auf jeden Fall muß ich zuvor mit Herrn Professor Meichsner sprechen."

Der Gestapomann kniff die Augen zu. Dann brüllte er mich an: "Sind Sie wahnsinnig geworden? Wollen Sie ein Spielchen mit mir treiben? Los, unterschreiben Sie, oder ich lasse Sie sofort wegbringen."

Ich spürte an dem Ton, in dem der Mann mit mir sprach, daß ich genau das Richtige getroffen hatte. Sicher brüllte er mich nur deshalb so an. Jetzt hieß es, Mut zu behalten und diesen Augenblick mit Gottes Hilfe durchzusetzen.

So ruhig, wie es mir möglich war, sagte ich: "Bitte, entschuldigen Sie, daß ich Ihnen nicht folgen kann, aber meine Unterschrift unter diesem Papier ist ohne das Einverständnis meines Vorgesetzten völlig wertlos. Sie tun mir unrecht."

Betroffen blickte der Mann mich an. Vielleicht hatte er es noch nicht oft erlebt, daß ihm ein Mensch, den er in seinen Händen hatte, einen

solchen Widerstand leistete und dabei auch noch von Unrecht sprach.

Plötzlich sprang er auf. Er drückte mir das Papier in die Hand, riß die Tür zum Gang auf und brüllte: "Raus! Gehen Sie zu dem Professor und sagen Sie ihm, daß ich morgen nachmittag pünktlich um drei Uhr Ihre Unterschrift entgegennehmen will."

Es war alles ganz entsetzlich. Meine Frau und ich liefen, so schnell wir konnten, zum Kirchenamt. Der Kinderwagen mit unserer Tochter mußte natürlich mit. Ich erfuhr im Amt, daß der Superintendent heute nicht da war. Was nun?

Auf dem Marktplatz, über den wir in unserer Verzweiflung in Richtung unserer Wohnung liefen, befand sich ein Telefonhäuschen. Als ich es sah, kam mir ein Gedanke.

"Bitte, warte", sagte ich zu meiner Frau und trat schnell in das Häuschen. Vorher blickte ich mich um. Ich wollte sehen, ob mich jemand beobachtete. In dem einsetzenden Feierabendverkehr war nichts zu erkennen. Ich ließ mich mit einer Nummer verbinden, die ich zum Glück im Kopf hatte.

Niemand kann sich vorstellen, wie tief ich aufatmete, als sich mein Freund Arnold Dannenmann selbst meldete. Er hatte gerade das Büro verlassen wollen, als er von der Tür aus das Telefon läuten hörte. Ich erzählte ihm so kurz wie möglich, was vorgefallen war und wartete auf seine Antwort. Sie blieb eine ganze Weile aus, aber dann sagte er mir, er würde in Berlin sofort etwas unternehmen. Spätestens am nächsten Morgen sollte ich Bescheid erhalten. Auf jeden Fall müßte ich versuchen, auch mit meinem Superintendenten Verbindung aufzunehmen.

Um einiges erleichtert trat ich aus dem Telefonhäuschen. Wir gingen langsam heim. Für mich stand fest: Mein Freund in Berlin würde alles tun, was überhaupt möglich war.

Um es kurz zu machen: Als ich am nächsten Tag pünktlich um drei Uhr nachmittags das Dienstzimmer des Vernehmungsbeamten betrat, empfing mich dieser mit einem furchtbaren Gebrüll: "Wenn Sie glauben, Sie können mich in Berlin anschwärzen, dann haben Sie sich geirrt. Raus! Raus! Sie hören noch von uns."

Da mußte jemand in Berlin den richtigen Draht gefunden haben. Ich hatte keine Ahnung, wer dies war und erfuhr es auch erst viele Jahre später. Eines aber stand für mich unerschütterlich fest: Gott hat überall die Fäden in seiner Hand, auch in Berlin in der Prinz-Albrecht-Straße.

Das Jahr 1939 brachte mir ein bißchen Luft. Im Blick auf den kommenden Krieg hatte die Gestapo anderes zu tun. Ein Diakon war da nicht wichtig.

Allein mit der Hilfe aus Berlin war es damals nicht getan. Ich mußte auf den Rat des mir unbekannten Freundes für vier Wochen von der Bildfläche verschwinden. Nur Arnold Dannenmann wußte, daß ich mich in dieser Zeit am Ostseestrand in Bansin erholte. Das hatte ich mehr als nötig. Leider wurde diese unverhoffte zusätzliche Urlaubsfreude dadurch getrübt, daß auch meine Familie nicht wissen durfte, wo ich mich befand. Alle Post lief über A. D. (d.h. Arnold Dannenmann). Nachdem dann noch vier alte CVJMer gefunden waren, die als Parteigenossen, z. T. mit goldenem Abzeichen, für mich gutsagten, konnte ich wieder meiner Arbeit nachgehen.

Der Krieg, auf den Hitler zusteuerte, kam und änderte vieles. Mit einem Schlage wurden viele Männer zur Wehrmacht eingezogen, so daß auch in der Kirchengemeinde Wittenberg und im Kreis manche Lücke entstand.

Mein Superintendent bat mich, neben der verminderten Jugendarbeit vertretungsweise das Küsteramt an der Stadtkirche zu übernehmen. Da ich keine militärische Ausbildung hatte, wurde ich UK gestellt. Merkwürdigerweise verursachte der Sieg über Polen eine neue Mißtrauenswelle im Land. Die Gestapo wurde wieder verstärkt tätig. Anfang 1940 gab es kaum eine Veranstaltung, die ich abhielt, in der nicht ein "Abhörer" saß. Auch die Post wurde kontrolliert. Allmählich nahm dies alles eine Form an, wie sie nicht übler sein konnte. Das alles ging mir arg auf die Nerven. Hinzu kamen unverhüllte Drohungen, so daß ich die Jugendarbeit langsam auf ein Mindestmaß verringern mußte.

Die Ankündigung meines Gestellungsbefehls kam mir wie eine Erlösung vor. Ich erinnere mich an ein Gespräch mit dem Wehrbezirkskommandanten, der mir sagte, einerseits habe ich es bei der Wehrmacht gut, denn dort wäre die Macht der Gestapo gleich Null, andererseits lohne es sich fast nicht mehr, denn der Krieg sei beinahe zu Ende.

Beinahe! Als ich später in Rußland war, habe ich an dieses Wort noch oft denken müssen.

Zunächst brachte die Veränderung eine erhebliche Umstellung in mein Leben. Das begann schon bei der Rekrutenausbildung in Guben. Nur derjenige, der sie in jener Zeit mitmachen mußte, kann ermessen, welch ein lächerliches Stück mensch damals ein Rekrut vor dem Ausbilder im Dienstgrad eines Unteroffiziers oder eines Feldwebels war. Die Type, die uns mit den unflätigsten Ausdrücken über den Kasernenhof jagte, machte eine so lächerliche Figur, daß ich trotz der furchtbaren Anstrengung, die das mit sich brachte, immer wieder laut lachen mußte. Bald stellte ich fest, daß mein Lachen nicht unbemerkt blieb. Die Rache kam.

Eines Abends, etwa eine halbe Stunde vor dem Zapfenstreich, saß ich auf dem Bettrand vor meinem Spind und las in meinem Neuen Testament. Ich war so vertieft, daß ich unseren Ausbilder nicht hereinkommen hörte. Plötzlich vernahm ich seine Stimme, und schon ihr Tonfall verhieß mir nichts Gutes.

"Aha, so, so, sieh mal einer an, da haben wir also ein frommes Kerlchen unter uns! Jetzt weiß ich auch, warum der so lachen kann. Du meinst wohl, du bist etwas Besseres als andere Menschen. Sie — hören Sie mal, stehen Sie auf, wenn ich mit Ihnen rede! Nehmen Sie Haltung an! Machen Sie erst einmal Meldung!"

Erschrocken sprang ich auf, knallte, so gut es mit meinen Hausschuhen ging, die Hacken zusammen und meldete dem Feldwebel: "Stube vier, belegt mit sechs Mann. Schütze Reschke beim Lesen."

(Fortsetzung folgt)

Aus aller Welt

Rußland — Mit einer Vereinbarung über verstärkte wirtschaftliche und militärische Zusammenarbeit zwischen Nordjemen und der Sowjetunion ist es dem Kreml offensichtlich gelungen, seinen Einfluß in dem strategisch wichtigen Land am Eingang zum Roten Meer weiter auszubauen. Gleichzeitig schloß sich Nordjemen der sowjetischen Verurteilung der amerikanischen Nahost-Politik an, wie aus der Abschlußerklärung nach dem Besuch von Staatschef Ali Abdallah Saleh in Moskau hervorgeht.

Nordjemen bezieht bereits den größten Teil seiner Waffen aus der Sowjetunion, und in diplomatischen Kreisen in Moskau gilt es als sicher, daß Saleh um weitere Lieferungen nachgesucht hat. Auch die Intensivierung der Ausbildung nordjeminitischer Kader in der UdSSR ist vorgesehen. Schon jetzt sind etwa tausend nordjemitische Fachleute und Militärs in der Sowjetunion. Mindestens 250 sowjetische Militärberater dienen bei der nordjeminitischen Armee.

Bisher hatte Nordjemen sich bemüht, einen neutralen Kurs zwischen den Supermächten zu steuern. Es hat von beiden Seiten militärische Hilfe akzeptiert, aber die der Russen überwiegt. Der amerikanische Einfluß hat in letzter Zeit ständig abgenommen.

Nordjemens Lage am "Tor der Tränen", dem 27 Kilometer breiten Eingang vom Indischen Ozean zum Roten Meer an der "Tankerstraße" zum Suezkanal, gibt dem Land seine strategische Bedeutung. Bei einem Bankett für Saleh versicherte Kremlchef Breschnew, die UdSSR suche keine Stützpunkte in Nordjemen und im Nahen Osten überhaupt. Die Gesprächspartner forderten eine "Zone des Friedens" am Roten Meer.

Nordjemens Nachbar Südjemen ist jedoch seit langem schon auf prosowjetischen Kurs. Moskau benutzt Aden und die südjemenitische Insel Sohotra am Horn von Afrika als Stützpunkte, unter anderem für seinen Nachschub nach Äthiopien.

—Afghanische Freiheitskämpfer haben am hellen Tag in der Hauptstadt Kabul den sowjetischen Wirtschaftsberater E.R. Okrimjuk (67) entführt. Für die Freilassung ihrer Geisel verlangen sie jetzt, daß der Kreml 50 gefangene Widerstandskämpfer aus sowjetischer Haft entläßt.

* * *

USA — Eine Delegation der fünf zur Namibia-Kontaktgruppe gehörenden Staaten wird Afrika bereisen, um mit Regierungen dieses Kontinents die amerikanischen Vorschläge für die Unabhängigkeit Namibias zu diskutieren. Die Delegation leitet Chester Crocker vom US-Außenministerium. Ihr gehören Vertreter aus den USA, Großbritannien, Frankreich, der Bundesrepublik Deutschland und Kanada an. Die Delegation will Gespräche in den Hauptstädten von Nigeria, Südafrika, Angola, Namibia, Botswana, Zimbabwe, Mocambique, Sambia and Tansania führen.

— Der chinesische Außenminister Huang Hua ist in Washington von Präsident Ronald Reagan empfangen worden. Er traf außerdem mit Außenminister Alexander Haig zusammen. Dieser bestätigte, daß China eine Verringerung seiner diplomatischen Vertretung in Washington für den Fall angedroht hat, daß die Meinungsverschiedenheiten über den Verkauf amerikanischer Waffen an Taiwan nicht beigelegt werden.

— Der im amerikanischen Exil lebende Russe Alexander Solschenizyn hat die USA davor gewarnt, China gegenüber den gleichen Fehler zu begehen wie gegenüber der Sowjetunion. Im Sender NBC sagte Solchenizyn, die USA hätten es Stalin mit wirtschaftlicher Hilfe ermöglicht, seine Macht auszubauen, und ihm nach dem Weltkrieg ohne Notwendigkeit ganz Osteuropa und China überlassen.

— Pakistan bekommt von den USA 40 Kampfflugzeuge. Pakistan grenzt direkt an das von den Sowjets beherrschte Afghanistan.

* * *

DBR — Die 55 Millionen Toten des Zweiten Weltkrieges sollten nach Ansicht von Bundespräsident Carstens dazu mahnen, alle Kräfte für die Erhaltung des Friedens im Innern und nach außen einzusetzen. Auf dem Vertretertag des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge erklärte er die Mitgliedschaft der Bundesrepublik in der NATO und das Bündnis mit den USA als unverzichtbar für Frieden und Sicherheit. An die Sowjetunion und andere Ostblockländer appellierte er, den Zugang zu den Grabstätten deutscher Gefallener im Osten zu ermöglichen. Der Volksbund hat Bundeskanzler Schmidt in einem Brief gebeten, beim bevorstehenden Besuch des sowjetischen Staats-und Parteichefs Breschnew auch das bisher ungelöste Problem der im Osten liegenden Kriegsgräber deutscher Soldaten anzusprechen.

— Beamte arbeiten am wenigsten, Bauern am meisten. Nach einer Repräsentativumfrage beträgt die tatsächliche Wochen-Arbeitszeit der Beamten im Schnitt der EG-Länder 39,3 Stunden, die der Bauern aber 49,7 Stunden. Die Beamten in der Bundesrepublik Deutschland erreichen genau den EG-Durchschnittswert, die deutschen Bauern liegen mit 53,9 Wochenstunden im Mittelfeld.

* * *

Japan — Japan will gegen die von der Internationalen Walfangkomission verhängten Beschränkungen des Walfangs Front machen. Landwirtschaftsminister Takao Kameoka teilte nach einer Kabinettssitzung mit, Tokio habe dafür die volle Unterstützung Norwegens, Islands, Südkoreas, der Sowjetunion und anderer Walfänger-Nationen. Über Einzelheiten der Aktion will die Regierung in einer Woche entscheiden.

Die Walfangkommission hatte im Juli auf ihrer Vollversammlung in London gegen die Stimme Japans ein weitgehendes Fangverbot zum Schutz des vom Aussterben bedrohten Pottwals verhängt und außerdem die Verwendung von Harpunen mit nicht-explosiven Geschossen von 1982 an untersagt. Nach Auffassung Kameokas ist das Fangverbot für Pottwale im westlichen Teil des Nordpazifik überflüssig, da die Tiere in dieser Region nach wissenschaftlichen Untersuchungen

noch reichlich vorhanden seien. Der Nordpazifik ist das Hauptfanggebiet der japanischen Walfänger.

— Sturm und schwere Regenfälle, die im Gefolge des Taifuns Gay die Pazifikküsten von Zentraljapan verwüstete, haben drei Tote und neun Verletzte gefordert. 26 944 Menschen wurden vorübergehend obdachlos.

* * *

Israel — Zusammen mit dem deutschen Botschafter in Israel, Niels Hansen, legte der Stuttgarter Oberbürgermeister Manfred Rommel in Kfar Saba, nahe Tel Aviv, den Grundstein für ein deutsch-israelisches Jugendgästehaus. Der Deutsche Städtetag, dessen Präsident Rommel ist, hatte 310,000 Mark für das Jugendheim gestiftet.

* * *

Ägypten — In Ägypten sind seit der Ermordung von Präsident Sadat 553 Personen wegen Verschwörung gegen die Regierung verhaftet worden. Nach Informationen des Innenministeriums dauert die Verhaftungsaktion noch an.

* * *

Griechenland — Griechenland wird noch vor Jahresende die Palästinensische Befreiungsorganisation PLO diplomatisch anerkennen. Dies wurde in Athen von amtlicher Seite mitgeteilt. PLO-Chef Yassir Arafat wird noch vor Ende des Jahres zu einem offiziellen Besuch nach Griechenland eingeladen werden. Die PLO hatte erst in der vergangenen Woche einen wichtigen diplomatischen Erfolg errungen, als ihre Moskauer Vertretung von der Sowjetunion vollen diplomatischen Status erhielt.

* * *

Jugoslawien — Einer der schwersten Unfälle dieses Jahres auf dem gefürchteten jugoslawischen Auto-Put hat sich auf halber Strecke zwischen Zagreb und Belgrad bei Slavonski Brod ereignet. 40 Insassen eines Busses wurden teils schwer verletzt, als das Fahrzeug bei dichtem Nebel einen Schlepper überholte und auf der linken Fahrbahnseite mit einem Lastwagen zusammenstieß.

CMBC PUBLICATIONS
(Verlag des CMBC)
hat folgende Bücher auf Lager:

In deutscher Sprache:

Janzen, Johann: *Das Märchen von dem Weihnachtsmann.* 1971, 36 Seiten, Papiereinband $2,50
Nachdruck eines 36-seitigen Märchens von einem mennonitischen Autor mit Nachbildungen der Originalillustrationen.

Loewen, Abram J.: *Immer weiter nach Osten.* 1981, 120 Seiten, Papiereinband 6,50
Südrußland–China–Kanada. Ein siebzehnjähriger mennonitischer Lebensweg.

Rempel, Hans, zusammengestellt von: *Waffen der Wehrlosen.* 1980, 175 Seiten, Papiereinband 9,00
Ersatzdienst der Mennoniten in der UdSSR.

Rempel, Olga: *Einer von Vielen.* 1979, 201 Seiten, Papiereinband 10,00
Die Lebensgeschichte von Prediger Aron P. Toews.

Rempel, Peter und Adolf Ens, zusammengestellt von: *Der Bote Index 1924-1947.* 1976, 262 Seiten, Papiereinband 12,00
Ein 262-seitiges zweisprachiges alphabetisch geordnetes Inhaltsverzeichnis der **Bote**nummern, 1924-1947.

In englischer Sprache:

CMBC: *Twenty-five Years of Growth.* 1972, 41 Seiten, Papiereinband 1,00

Janzen, William: *Walk Humbly With Your God.* 1979, 111 Seiten, Papiereinband 5,00
Twelve sermons preached by the author in the Ottawa Mennonite Church.

Lohrenz, Gerhard: *Heritage Remembered.* 1977, 282 Seiten, Pappdeckel 15,00
Enlarged and revised. Includes a number of new photos and maps, an index, as well as short essays on Mennonite life in Russia and Prussia.

Petkau, Irene F., ed.: *Just When We Were...* 1978, 60 Seiten, Papiereinband 6,00
Pictorial album on the Conference of Mennonites in Canada.

Poettcker, Henry and Rudy Regehr, eds.: *Call to Faithfulness.* 1972, 222 Seiten, Papiereinband 1,00
Twenty essays on Mennonite history and thought.

Wiebe, Esther: *The Bridge.* 1973, 256 Seiten, Papiereinband 5,00
A full-length folk opera originally prepared for the Mennonite Centennial. Orchestral parts can be rented from CMBC Publications.

Man frage beim örtlichen mennonitischen Buchladen an, oder bestelle direkt durch Scheck oder Money Order zusammen mit 50¢ Porto pro Buch von:

CMBC Publications
600 Shaftesbury Blvd.
Winnipeg, Manitoba, Canada
R3P 0M4

011023 AH
SAWATZKY J C
1258 HENDERSON HWY
WINNIPEG MAN.
R2G 1M2

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Return undeliverable copies to
159 Henderson Highway,
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Sherwood Crescent Guest Home

Clearbrook, B.C.

Zur Erinnerung an den ehemaligen Hausvater, Abram Unruh

"Sherwood Crescent Guest Home" steht auf dem Schild über dem Eingang in das sogenannte "Unruhs Altenheim". Es erlebte in diesen Tagen einen Schreck, der besonders die Pioniergäste traf.

Donnerstag, am 15. Oktober, meldete Br. Abram Unruh per Telefon, daß er Sonntag morgens nicht würde zum Besuchsgottesdienst kommen können. Sie planten eine kurze Reise zu den Kindern. "Stellt bitte extra Stühle für den vergrößerten Chor bei und legt die Gesangbücher aus!" Niemand ahnte, und er wohl auch nicht, daß er nach nur etlichen Stunden vom Herrn plötzlich würde heimgerufen werden. Das war ein Schreck für seine Familie und auch für uns hier. Das Begräbnis war am 20. Oktober von der King Road Mennoniten Brüdergemeinde aus.

Kein passenderes Wort als Nachruf könnte für ihn gefunden werden als Lukas 7, 4-5 im Auszuge: ". . .Er ist es wert. . .denn er hat unser Volk lieb und die Schule hat er uns erbaut. . ." Hier war es nicht eine Schule, sondern das geräumige und zweckentsprechende, gemütliche Altenheim. Etwa 3 1/2 Jahre standen er und seine Gattin demselben als Erbauer und Eigentümer als umsichtige, liebende Hauseltern vor. Als es dann für die letzten 3 1/2 Jahre in andere Hände überging, seiner leidenden Frau wegen, ließ er es sich nicht nehmen, wie bis dann sonntäglich für einen halbstündigen Gottesdienst zu sorgen. Er sorgte für Sänger oder Musikanten und Prediger und war beispiellos pünktlich immer selber auf dem Platz. Er stellte die Stühle zurecht, besuchte die Zimmer und lud die Langsamen und Behinderten zum Gottesdienst ein. Er hatte sein Volk lieb und nicht weniger seinen Meister, den er liebte und dem er in dieser Weise diente. Jetzt erntet er, was er gesät hat. "Er ist es wert."

Unser Heim ist immer voll belegt und hat eine lange Warteliste. Wir sind dem Herrn dankbar für alle irdischen und geistlichen Segnungen, und Br. Unruhs Dienst wird uns in Erinnerung bleiben. Wir gönnen ihm die Ruhe.

H.H. und J. Siemens

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr **$12.00**

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

. . . . . .

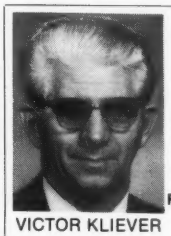
. . . . . .

. . . . . .

Bei Adressenänderung alte Adresse:

. . . . . .

. . . . . .


VICTOR KLIEVER

BLOCK BROS.
1382 Henderson Hwy.
Winnipeg, Manitoba
R2G 1M8
Office: 339-1911
Res. 334-6338
For Your Real Estate Needs Please call me

Das Büro des Manitoba Heart Foundation sucht nach freiwilligen Arbeitern, Pakete zu packen und ähnliche Arbeit zu tun. Das Büro ist ein Block nördlich von Eatons auf 352 Donald St., Zimmer 301. Rufen Sie 942 0195 an um weitere Auskunft.

Fellowship Bookcenter

Now open in five locations

1477 Pembina Highway,
Winnipeg, Manitoba,
ph. 453-4919

3111 Portage Avenue,
Winnipeg, Manitoba,
ph. 885-3407

1715 Idylwyld Drive N.,
Saskatoon, Sask.,
ph. 653-4177

112 Colborne Street,
Brantford, Ontario,
ph. 752-3069

Fellowship Bookcenters carry a broad selection of books for all ages, reference materials, Bible studies, juvenile and children's books, music, records, cards, stationery, church and Sunday School supplies and gift items. (We now also sell M.C.C. Self-Help gifts.)

Ask about our Mennonite and peace literature shelf.

Mail and phone orders accepted. If we don't have the book we will order it for you.

Fellowship Bookcenter

Inspiration and study material for church and family

Das Lesegeld für die Mennonitische Rundschau ist $12.00 für ein Jahr, $22.00 für 2 Jahre und $30.00 für drei Jahre in Canada und den Vereinigten Staaten. Leser in Europa und Südamerika werden gebeten, so wie bisher zu zahlen.